

FOKUSTHEMA

Digitale Identität
& Digitales Ich



DsiN SicherheitsIndex 2021

Digitale Sicherheitslage von
Verbraucher:innen in Deutschland

DsiN-Schirmherrschaft:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Eine Studie von:



**Deutschland
sicher im Netz**

Impressum

DsiN-Sicherheitsindex 2021

Studie von Deutschland sicher im Netz e.V. zur digitalen Sicherheitslage von Verbraucher:innen in Deutschland
1. Auflage, Juni 2021

Verantwortlich: Dr. Michael Littger

Redaktion: Katharina Nagler (Leitung),
Denis Schröder, Anne Schilling (Redaktion),
Valentyna Barylo (studentische Mitarbeit)

Studienbegleitung: Tobias Weber (KANTAR),
Michael Weinzierl (KANTAR)

Studienpartner: KANTAR GmbH

Gestaltung und Infografiken: KRAUT & KONFETTI

Deutschland sicher im Netz e.V.

Albrechtstraße 10c
10117 Berlin
Telefon: +49 30 767581 - 500
Telefax: +49 30 767581 - 509
www.sicher-im-netz.de
info@sicher-im-netz.de



Bildquellen:

Titel: Evgeny Atamanenko/shutterstock

Grußwort: Thomas Imo/photothek

Vorwort: Thomas Rafalzyk/DsiN, Thomas Tschersich

Kap. 1: VGstockstudio/shutterstock

Kap. 2: Evgeny Atamanenko/shutterstock

Kap. 3: Krakenimages.com/shutterstock, John Schnobrich/Unsplash

Kap. 4: Marina Andrejchenko/shutterstock

sicher-im-netz.de



Prof. Dr. Christian Kastrop

Grußwort

Menschen beteiligen – Dialog gestalten

Die Entwicklungen der vergangenen Monate rund um die Covid-19-Pandemie mit ihren zahlreichen Einschränkungen für alle Bürgerinnen und Bürger haben die zunehmende Bedeutung der Digitalisierung für den Alltag verbildlicht. Viele Menschen und Unternehmen trafen diese Entwicklungen unvorbereitet. Umso entscheidender ist es, die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die Gesellschaft zu erfassen, zu benennen, die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen und in Handlungsoptionen zu übersetzen: Welchen Bedarfen und Erfordernissen stehen wir heute gegenüber? Der bereits zum achten Mal erscheinende Sicherheitsindex von Deutschland sicher im Netz e.V. (DsiN) liefert darauf erste Antworten und Umsetzungsideen.

Der Index gibt uns gerade in diesem Jahr als etablierter Gradmesser für den Stand der IT-Sicherheit Auskunft, welche Kompetenzen in der Bevölkerung benötigt werden oder schon vorhanden sind – aber eben auch, welchen Defiziten wir uns stellen müssen. Die Studie vermittelt konkrete Erkenntnisse, welche Maßnahmen der digitalen Aufklärungsarbeit und der digitalen (Fort)bildung nötig sind, um einen sicheren und selbstbestimmten Umgang mit dem Netz zu fördern. Die gute Nachricht lautet: Die registrierten Sicherheitsvorfälle und das Gefühl der Verunsicherung sind bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern in diesem Jahr rückläufig, das Sicherheitswissen steigt weiter an. Allerdings haben Internetnutzende ihr Wissen zu selten in die Praxis umgesetzt, sodass der Gesamtindex bei 62,7 Punkten stagniert. Deshalb sind weiterhin gemeinsame Anstrengungen nötig, Menschen in Deutschland zu motivieren und zu befähigen, digitale Sicherheit im Umgang mit neuen Technologien umzusetzen. Dafür unterstützt das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz schon heute zahlreiche Initiativen für mehr Sicherheit im Netz. Zur Unterstützung gerade von älteren Menschen im Netz ist der Digital-Kompass mit vielen hundert engagierten Partnern und Organisationen vor Ort ein zentraler Anlauf- und Orientierungspunkt. Das Angebot wird von DsiN im Verbund mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) bereitgestellt und in diesem Jahr an über 100 Standorten bundesweit zugänglich sein. Es geht aber auch um die Identifikation von neuen Handlungsbedarfen der digitalen Aufklärungsarbeit. Deshalb beteiligt sich mein Haus seit 2019 am Deutschland Dialog für digitale Aufklärung, aus dem im vergangenen Jahr die Cyberfibel von BSI und DsiN entstanden ist. Wir möchten gern engagierte Akteurinnen und Akteure dazu ermuntern, sich an diesem Dialogprozess zu beteiligen. In diesem Sinne bedanke ich mich bei Deutschland sicher im Netz e.V. und seinen Mitgliedern für ihren Beitrag und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine aufschlussreiche Lektüre!

Prof. Dr. Christian Kastrop

Staatssekretär im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz

Liebe Leserinnen und Leser,



Dr. Michael Littger



Thomas Tschersich

die erste Erhebung des DsiN-Sicherheitsindex nach der Expansion digitaler Medien im Alltag durch Corona birgt eine kleine Überraschung: Die Sicherheitslage der Onliner hat sich nicht wesentlich verschlechtert, sondern stagniert mit 62,7 Punkten auf einem (mäßigen) Niveau. Ausschlaggebend dafür waren weniger Störfälle, die im Alltag von Verbraucher:innen registriert wurden, sowie höhere Digitalkompetenzen – ohne Zweifel auch als Ergebnis der digitalen Aufklärungsarbeit der vergangenen Monate.

Doch es gibt einen Umstand, der uns zu denken geben sollte: digitale Sicherheit in Deutschland ist weiterhin ungleichmäßig verteilt. Während jeder fünfte Mensch bereits heute sicher im Netz unterwegs ist (mit Werten über 70 Punkten), liegen die restlichen 80 Prozent bis zu 20 Punkte darunter. Dies führt zu einem handfesten, digitalen Sicherheitsgefälle als Folge unterschiedlicher Kompetenzen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen im Internet.

Für uns ist klar, dass wir allen Bürgerinnen und Bürgern zu einem sicheren und selbstbestimmten Umgang mit dem Internet verhelfen möchten. Es geht darum, auch die Menschen zu erreichen, die nicht täglich ohne weiteres mit digitalen Bildungsangeboten in Kontakt kommen und über passende Schutzmaßnahmen verfügen. Gerade die Umsetzung von Kenntnissen in die alltägliche Praxis, so der Index, ist für die meisten Onliner eine tägliche Herausforderung.

Für die Verbesserung der Sicherheit in Deutschland werden wir unsere digitale Aufklärungsarbeit gezielt ausbauen und – im Lichte dieser Ergebnisse – noch stärker auf die Zusammenarbeit mit engagierten Partnern setzen. Es geht um den Ausbau unserer regionalen Standorte in gemeinsamen Initiativen wie dem Digital-Kompass für Menschen in der Seniorenarbeit, sowie um einfach handhabbare Hilfestellungen für digitale Alltagsfragen, die wir künftig in der interaktiven Web-App „Frag Simon“ bereit stellen.

Unseren Ansatz der digitalen Aufklärungsarbeit finden Sie im Drei-Punkte-Plan auf der letzten Seite zusammengefasst – auch als Einladung an Sie, mit unseren Programmen und Initiativen zusammenzuarbeiten; kommen Sie auf uns zu!

Wir wünschen eine spannende Lektüre.

Thomas Tschersich
DsiN-Vorstandsvorsitzender

Dr. Michael Littger
DsiN-Geschäftsführer

Inhalt

Impressum	1
Grußwort zum DsiN Sicherheitsindex 2020	1
von Prof. Dr. Christian Kastrop, Staatssekretär im BMJV	
Vorwort: Aufklärungsenthusiasten gefragt!	2
von Thomas Tschersich und Dr. Michael Littger	
Toprends 2021: Stärker vernetzt – aber unbedarf.	4
Ziel und Methode: Wie sicher ist Deutschland im Netz?	6
Kapitel 1 DsiN-Sicherheitsindex 2021: 62,7 Punkte	7
Indexwert 2021: Mit 62,7 Punkten auf mäßigem Niveau stabil	8
Entwicklungen 2021: Die vier DsiN-Sicherheitsfaktoren	10
Blick von außen: Wie entwickelt sich die Internetnutzung?	12
Kapitel 2 IT- Sicherheitsgefälle: Unterschiede zwischen Verbrauchertypen	13
Digitale Sicherheit: Verbrauchertypen im Netz	14
Außenstehende Nutzer:innen (52,2 Punkte)	16
Fatalistische Nutzer:innen (52,9 Punkte)	18
Gutgläubige Nutzer:innen (59,5 Punkte)	20
Antreibende Nutzer:innen (71,6 Punkte)	22
Bedachtsame Nutzer:innen (72,8 Punkte)	24
Einstellungen und Nutzungsgewohnheiten	26
Kapitel 3 Digitale Lebenswelten	27
Fokusthema 2021: Digitale Identität & Digitales Ich	28
Digitale Bürgerportale	30
Smarte Versicherungstarife	32
Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste	34
Digitale Vernetzung	36
Das vernetzte Zuhause	38
Einkaufen im Internet	40
Online-Banking	42
Kapitel 4 Digitale Aufklärung: Dialog stärken, Transfer vereinfachen	45
Dialoge stärken – regionale Präsenzen erweitern	46
Transfer vereinfachen – alltagstaugliche Hilfsangebote schaffen	48
Akteure einbinden – Kompetenzen & Netzwerke zusammenführen	50
Fazit: Drei-Punkte-Plan für wirksame Aufklärung	52
Über Deutschland sicher im Netz e.V.	53
Glossar	53

Toprends 2021: Stärker vernetzt – aber unbedarf

Der DsiN-Sicherheitsindex beantwortet zwei Fragen: Wie steht es um die digitale Sicherheitslage von Verbraucher:innen in Deutschland und was ist erforderlich, um diese zu verbessern? Dabei wird die Sicherheitslage in einem Indexwert auf einer Skala von 0 bis 100 abgebildet.

Index 2021 auf mäßigem Niveau stabil (62,7 Punkte)

Nachdem sich der Sicherheitsindex in den drei Vorjahren verbessern konnte, verharrt er 2021 bei 62,7 Punkten minimal im Minus (-0,1 Punkte). Damit ist die Sicherheitslage in Deutschland in Zeiten von Corona zwar stabil, jedoch verschlechtert sich das Sicherheitsverhalten deutscher Onlineer bedenklich (-3,3 Punkte auf 47,9 Punkte). Nur durch den Rückgang der registrierten Sicherheitsvorfälle sowie das gesteigerte Sicherheitswissen (90,1 Punkte) verzeichnet der Sicherheitsindex keine größeren Einbußen.

Wachsende Wissens-Verhaltens-Lücke

Das Sicherheitswissen deutscher Onlineer ist in diesem Jahr auf einen Rekordwert (90,1 Punkte) gestiegen. Das Sicherheitsverhalten fällt hingegen auf seinen bislang niedrigsten Wert (47,9 Punkte) – auch vor dem Hintergrund einer verstärkten Internetnutzung ist das 2021 bemerkenswert. Damit vergrößert sich die Wissens-Verhaltens-Lücke beachtlich und zeigt auf, dass Aufklärungsarbeit stärker auf Motivation und Umsetzungen hinwirken muss. Verbraucher:innen selbst empfinden dabei Maßnahmen in Schulen und Berufsschulen (56,6 Prozent) sowie Ansprachen im privaten Umfeld (52,7 Prozent) am Notwendigsten – mehr dazu in Kapitel 4.

Nachlassendes IT-Sicherheitsgefälle

Das Sicherheitsgefälle zwischen den Nutzergruppen hat in diesem Jahr erstmals wieder leicht

abgenommen: Zwar sind souveräne Nutzer:innen weiterhin am sichersten im Netz unterwegs mit 72,8 bzw. 71,6 Indexpunkten. Zugleich konnte die Gruppe der fatalistischen (52,9 Punkte) sowie außenstehenden Onlineer (52,2 Punkte) etwas aufholen – sie liegen 2021 erstmalig wieder über der kritischen Schwelle von 50 Punkten. Auch die Gruppe der Gutgläubigen kann sich auf 59,5 Punkte (+0,8 Punkte) verbessern. Auffällig ist, dass die Gutgläubigen im Jahr 2021 mit 42,9 Prozent den größten Anteil in der Bevölkerung ausmachen (+8,0 Prozentpunkte). Dies deckt sich mit einem generell gesunkenen Verunsicherungsgefühl (27,2 Punkte), mehr dazu in Kapitel 2.

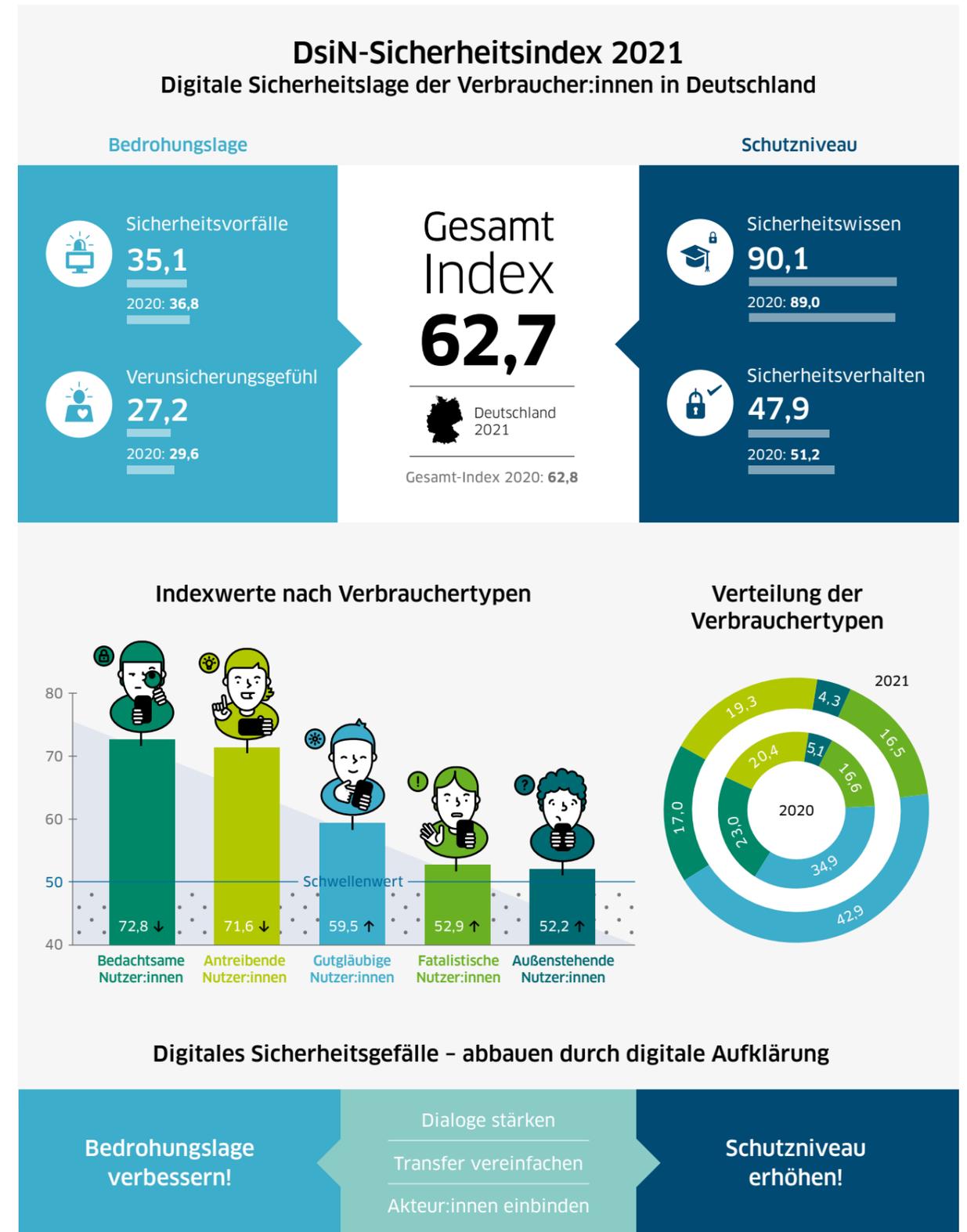
Fokusthema 2021:

Digitale Identität & Digitales Ich

Nach den Fokusthemen Bürgerportale (2020), Versicherungen (2019) und Gesundheitsdiensten (2018) stehen dieses Jahr „Digitale Identität und Digitales Ich“ neu im Fokus: Für die meisten Nutzer:innen ist das Digitale Ich ein noch unbekanntes Terrain. Zugleich sehen drei von vier Onlineern die Verantwortung über das Digitale Ich bei sich selbst (74,7 Prozent). Auch besteht der Wunsch nach Orientierung und frühzeitiger Aufklärungsarbeit bei einer großen Mehrheit (74,4 Prozent) der Befragten – am besten bereits ab der Schule; mehr dazu in Kapitel 3.

Abb. 1

DsiN-Sicherheitsindex 2021



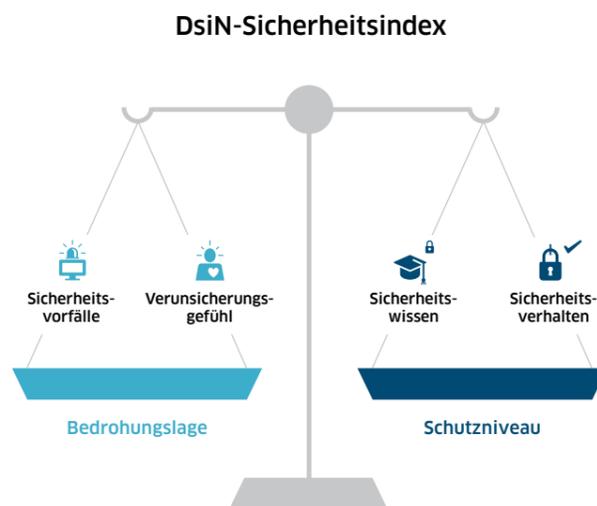
Ziel und Methode: Wie sicher ist Deutschland im Netz?

Die jährlich erscheinende Verbraucherstudie von Deutschland sicher im Netz e.V. untersucht die digitale Sicherheitslage von Internetnutzer:innen in Deutschland und bildet diese auf einer Werteskala von 0 bis 100 in einer zentralen Kennziffer ab: dem DsiN-Sicherheitsindex.

Seit der ersten Erhebung im Jahre 2014 zeigen die repräsentativen Ergebnisse bereits zum achten Mal aktuelle Entwicklungen der IT-Sicherheitslage in Deutschland auf. Über 2.000 Internetnutzende über 16 Jahren werden dafür befragt. Die Verbraucherstudie erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Markt- und Meinungsforschungsinstitut KANTAR.

Um die Sicherheitslage der Internetnutzer:innen abzubilden, wird die Bedrohungslage der Verbraucher:innen ihrem Schutzniveau gegenübergestellt:

Abb. 2
Berechnung des DsiN-Sicherheitsindex: Verhältnis zwischen Bedrohungslage und Schutzniveau



Die Bedrohungslage wird aus zwei Faktoren berechnet: Zum einen berichten Nutzer:innen von erlebten Sicherheitsvorfällen, zum anderen geben die Befragten ihr Gefühl eines subjektiven Risikos im Umgang mit digitalen Diensten und Technologien (Verunsicherungsgefühl) an. Beide Werte zur Bedrohungslage wirken sich negativ auf den Gesamtindexwert aus.

Auch das Schutzniveau bildet sich aus zwei Sicherheitsfaktoren: Zum einen geben Nutzer:innen Auskunft zu ihrem Sicherheitswissen, also der Kenntnis möglicher Schutzmaßnahmen, und zum anderen zu ihrem konkreten Sicherheitsverhalten, wie zum Beispiel der Verwendung einer Zwei-Faktor-Authentisierung oder der Einrichtung einer Firewall. Der Wert für das Schutzniveau beeinflusst den Gesamtindexwert positiv.

Alle vier Sicherheitsfaktoren werden auf einer Skala von 0 bis 100 gemessen. Der Gesamtindexwert wird letztendlich ermittelt, indem die Bedrohungslage mit dem Schutzniveau der Verbraucher:innen ins Verhältnis gesetzt wird. Je höher der Indexwert, desto sicherer sind deutsche User:innen im Netz. Liegt der Gesamtwert über 50 Indexpunkten, überwiegt das Schutzniveau, bei einem Wert darunter kippt die Sicherheitslage und die Bedrohungslage überwiegt.

Der DsiN-Index unterscheidet auf Grundlage der Sicherheitslage der Internetnutzenden zwischen fünf verschiedenen Verbrauchertypen. Sie bilden die Basis für eine bedarfsorientierte Aufklärungsarbeit. Die Untersuchung der Sicherheitslage im Internet umfasst außerdem praxisorientierte, digitale Lebenswelten, um spezielle Bedarfe von Nutzer:innen in Alltagskontexten zu beleuchten. Das diesjährige Fokusthema lautet „Digitale Identität und Digitales Ich“.

Kapitel 1

**Sicherheitsindex 2021:
Stagnation bei 62,7 Punkten**

Indexwert 2021: Mit 62,7 Punkten auf mäßigem Niveau stabil

Nach einer Verbesserung in den letzten drei Jahren geht der Sicherheitsindex 2021 im Vergleich zum Vorjahr um 0,1 Indexpunkte minimal zurück auf jetzt 62,7 Punkte. So bleibt die Sicherheitslage trotz gewachsener Internetnutzung weiterhin stabil. Doch obwohl das Sicherheitswissen der Verbraucher:innen in diesem Jahr einen Höchstwert erreicht, kann die Gesamtlage davon nicht profitieren. Im Gegenteil sorgt ein neuer Tiefstand im Sicherheitsverhalten (47,9 Punkte) dafür, dass die Sicherheitslage leicht nachgibt.

Abb. 3
Digitale Sicherheitslage im Siebenjahresvergleich

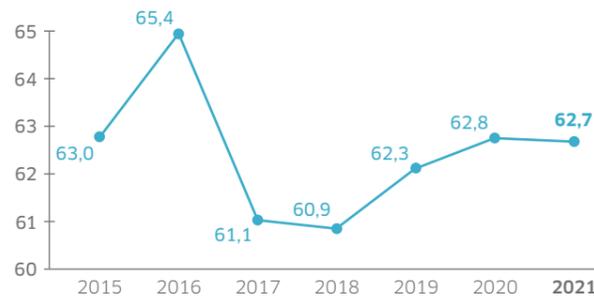
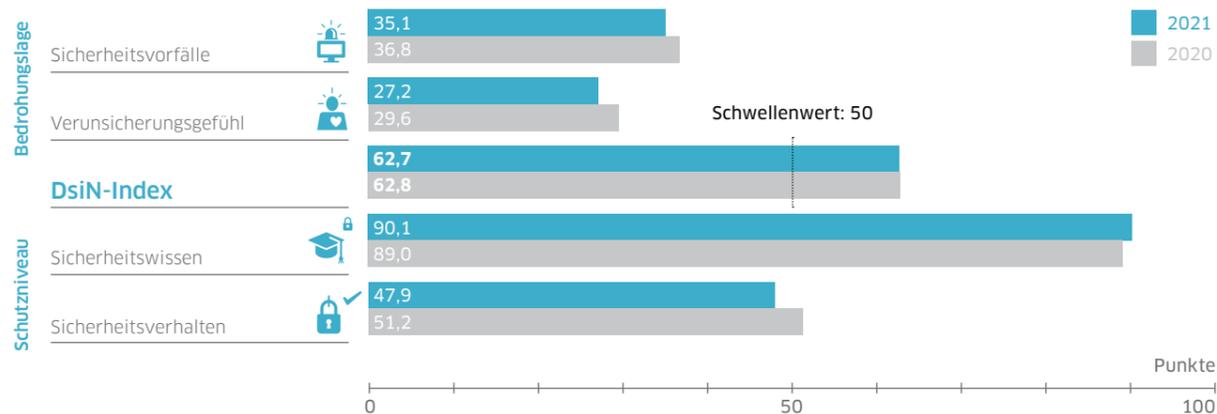


Abb. 4
Übersicht Index und Faktoren 2021



Die Berechnung des Sicherheitsindex basiert auf vier Faktoren: Zwei Faktoren betreffen die Bedrohungslage, die beiden anderen Faktoren die Abwehrkompetenz sowie das Schutzverhalten der Verbraucher:innen. Hier lassen sich 2021 mehrere Veränderungen erkennen:

Entwicklungen der Bedrohungslage im Internet bei Verbraucher:innen

- **Sicherheitsvorfälle:** 35,1 Punkte (-1,7 P). Wie auch in den zwei Jahren zuvor erfolgt erneut ein Rückgang der selbstregistrierten Sicherheitsvorfälle: Mit 35,1 Indexpunkten war der Wert zuletzt 2016 niedriger. Dies hat auch eine maßgebliche Auswirkung auf den Gesamtindex und korreliert mit dem ebenfalls gesunkenen Verunsicherungsgefühl der Verbraucher:innen.
- **Verunsicherungsgefühl:** 27,2 Punkte (-2,4 P). Die geringere Zahl der Sicherheitsvorfälle korrespondiert mit einem Verunsicherungsgefühl, welches um 2,4 Punkte auf 27,2 sinkt. Dies ist der zweitniedrigste Wert seit Erhebungsstart: Verbraucher:innen sind sorgloser im Netz.

Entwicklungen beim IT-Schutzniveau von Verbraucher:innen

- **Sicherheitswissen:** 90,1 Punkte (+1,1 P). Die Sicherheitskompetenz hat sich auch in diesem Jahr erneut verbessert, und zwar um 1,1 Indexpunkte auf einen neuen Höchstwert: Mit 90,1 Indexpunkten liegt das Sicherheitswissen deutscher Verbraucher:innen erfreulich hoch.
- **Sicherheitsverhalten:** 47,9 Punkte (-3,3 P). Im Kontrast zum Sicherheitswissen geht das Sicherheitsverhalten um 3,3 Indexpunkte auf 47,9 zurück und erreicht einen neuen Tiefstand. Dies führt insgesamt zu einer Stagnation der Sicherheitslage, die Wissens-Verhaltens-Schere öffnet sich weiter.

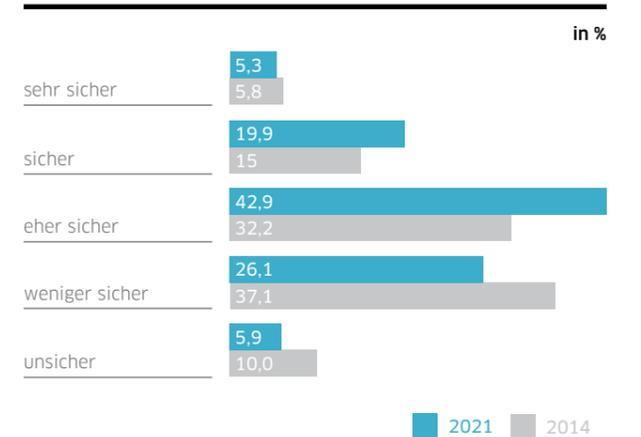
Sicherheitsverhalten – Nutzer:innen verorten Verantwortung bei sich und der Legislative

Trotz des nachlassenden Sicherheitsverhaltens verorten die meisten Menschen 2021 die Verantwortung einer sicheren Onlinenutzung bei sich selbst: So geben 78,2 Prozent an, dass ein vorsichtigerer Umgang mit den eigenen Daten sie besonders gut schützen könne. Sechs von zehn Maßnahmen, die sicherheitsrelevante Vorfälle abwehren, werden von den Befragten relevanter als im Vorjahr eingeschätzt. Zugleich wünschen sich fast drei von vier Nutzer:innen (73,5 Prozent) eine bessere Verfolgung von Gesetzesverstößen. Besonders stark ist der Wunsch nach strengeren Gesetzen gestiegen: mit +4,6 Prozentpunkten auf nun 57,9 Prozent.

Sinkende Verunsicherung bei weniger Vorfällen

Internetnutzende fühlen sich 2021 sicherer in der digitalen Welt: Bei 90 Prozent von 30 abgefragten Internetaktivitäten hat sich das Verunsicherungsgefühl verringert. Dies entspricht der Wahrnehmung der Befragten, die bei sich selbst weniger Sicherheitsvorfälle registriert haben. Bei der Entwicklung sollte im Blick behalten werden, dass das gestiegene

Abb. 5
Einschätzung der generellen Datensicherheit im Internet 2014 vs. 2021



Sicherheitsgefühl künftig nicht in Sorglosigkeit umschlägt. Dafür spricht aktuell die gewachsene Gruppe von Gutgläubigen.

Wissen bedeutet nicht gleich Handeln

Im Jahr 2021 hat sich die Wissens-Verhaltens-Schere bei Onlinern weiter geöffnet: Bei einem Wissensstand von 90,1 Indexpunkten beträgt das Sicherheitsverhalten lediglich 47,9 Punkte. Dies macht sich bei ganz konkreten Anwendungen bemerkbar: So werden Sicherheitseinstellungen des Internet-Browsers – trotz vorhandener Kenntnisse – 2021 seltener verwendet, hier wächst die Wissens-Verhaltens-Lücke am stärksten um 7,0 Prozentpunkte. Gefolgt wird dies von der Deaktivierung von Bluetooth/W-Lan bei Nichtnutzung: Hier gibt es eine Vergrößerung der Lücke von 5,0 Prozentpunkten. Auch ein geändertes Nutzungsverhalten kann sich so auf die digitale Sicherheitslage auswirken.

Entwicklungen 2021 bei den vier DsiN-Sicherheitsfaktoren

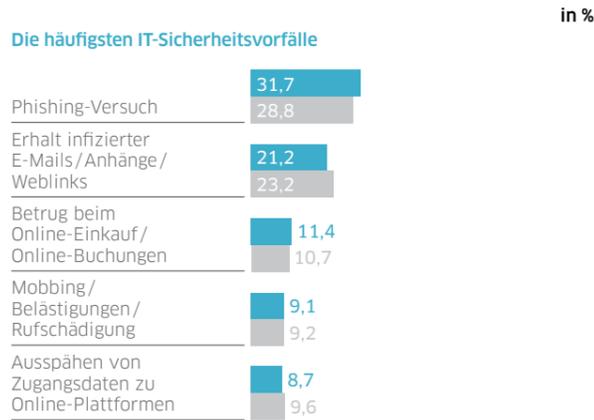
Bedrohungslage aus Sicht der Verbraucher:innen

1. Registrierte Sicherheitsvorfälle

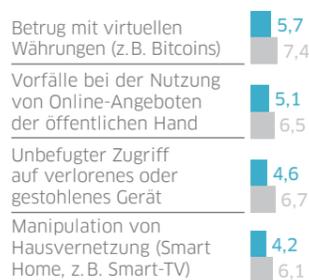
Die Reihenfolge der TOP 5 der Sicherheitsvorfälle in Deutschland ist 2021 unverändert, neue Entwicklungen gibt es bei den dahinter liegenden Werten. Auf Rang eins liegen mit +2,9 Punkten Phishing-Versuche (31,7 Prozent). Mehr als ein Fünftel der Internetnutzenden hat zudem in diesem Jahr infizierte Weblinks und E-Mails erhalten (-2,0 Prozentpunkte).



Abb. 6 Spitzenreiter und Schlusslichter Sicherheitsvorfälle



Die Schlusslichter unter den IT-Sicherheitsvorfällen

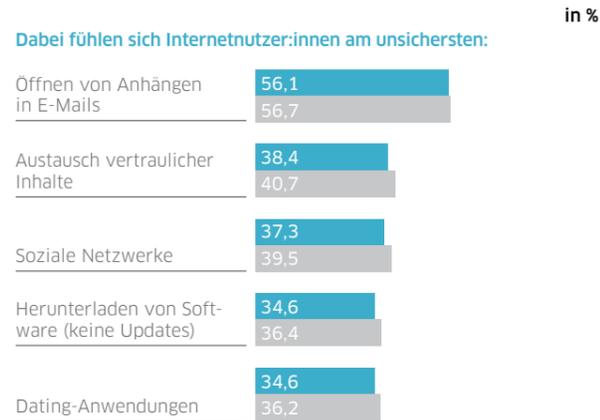


2. Verunsicherungsgefühl im Internet

Insgesamt fühlen sich Onliner 2021 sicherer im Netz: In den TOP 5 der Internetaktivitäten, die bei Internetnutzenden am meisten Verunsicherung hervorrufen, nimmt diese durchgängig ab. Mit 56,1 Prozent bleibt das Öffnen von Anhängen in E-Mails Spitzenreiter. Es folgt der Austausch vertraulicher Inhalte mit Behörden, Banken oder Versicherungen. Auch die Verunsicherung gegenüber sozialen Netzwerken sowie Dating-Apps nimmt leicht ab.



Abb. 7 Spitzenreiter und Schlusslichter Verunsicherungsgefühl



Dabei fühlen sich Nutzer:innen am wenigsten unsicher:



2021 2020

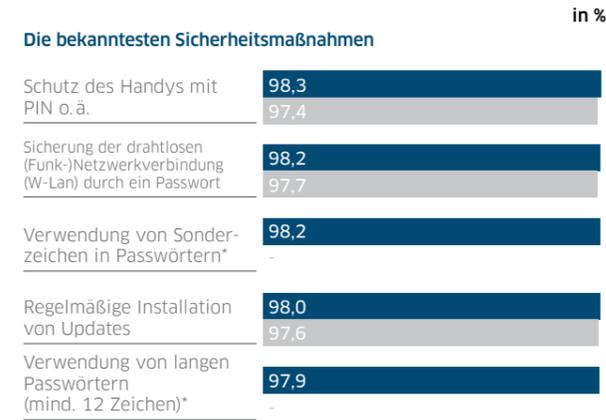
Schutzniveau aus Sicht der Verbraucher:innen

3. Sicherheitswissen bei Verbraucher:innen

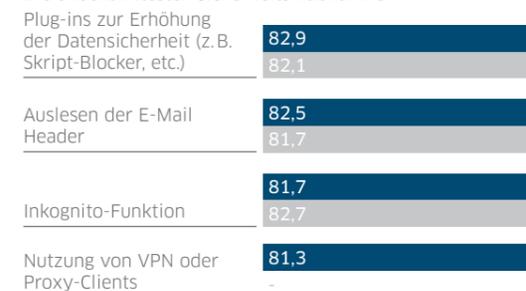
Das digitale Sicherheitswissen deutscher Onliner zeigt 2021 die stärkste Dynamik auf: Neu auf der Spitzenposition – vormals Platz 9 – sind Kenntnisse zu PINs und Zugangscodes auf Mobilgeräten (+0,9 Prozentpunkte). Die Sicherung der drahtlosen (Funk-)Netzwerkverbindung durch ein Passwort klettert von Rang sieben auf zwei. Neu in den Top 3 ist das Thema Passwortsicherheit. Am unbekanntesten sind VPN sowie die Inkognito-Funktion.



Abb. 8 Spitzenreiter und Schlusslichter Sicherheitswissen



Die unbekanntesten Sicherheitsmaßnahmen

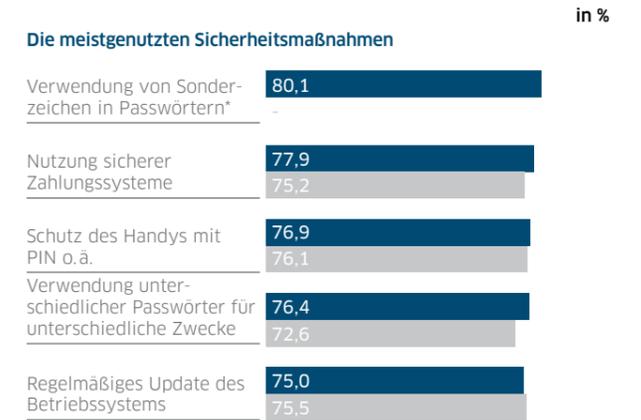


4. Sicherheitsverhalten im Alltag

Deutliche Veränderungen zeigen sich auch beim Sicherheitsverhalten im Internet. Passwörter werden in diesem Jahr differenzierter abgefragt: Spitzenreiter ist das Verwenden von Sonderzeichen – genutzt von 80,1 Prozent der Befragten. Um einen Rang gestiegen sind die sicheren Zahlungssysteme bei der Onlinebuchung. Den größten Sprung nach vorne von Rang 18 auf 11 macht in diesem Jahr das Ausloggen auf fremden Rechnern.



Abb. 9 Spitzenreiter und Schlusslichter Sicherheitsverhalten



Die am wenigsten genutzten Sicherheitsmaßnahmen



2021 2020

* modifizierte Abfrage 2021

Blick von außen: Wie entwickelt sich die Internetnutzung?

Für eine wirksame Aufklärungsarbeit sind die Kenntnisse über konkrete Nutzungsgewohnheiten und -entwicklungen hilfreich, um passende Hilfestellungen anzubieten. Wie hat sich die Internetnutzung also im Jahre 2021 entwickelt – im Zeichen zusätzlicher Herausforderungen durch die Pandemie? Welche Dienste wurden stärker in Anspruch genommen – welche weniger? Insgesamt zeigt sich eine deutliche Zunahme der Internetnutzung mit unterschiedlichen Ausprägungen.

Nutzungszweck

Erheblich zugenommen hat die Messengernutzung auf mobilen Geräten, welche um 12,8 Prozentpunkte vom achten auf den vierten Platz geklettert ist (61,1 Prozent). Die traditionelle E-Mail (80,3 Prozent) ist aber weiterhin noch die populärste Online-Anwendung, gefolgt von Online-Einkäufen (76,6 Prozent). Auffällig ist das spezielle Nutzungsverhalten bei Jugendlichen:

So nutzen in der Gruppe der 16–19-Jährigen nur 57,9 Prozent das Netz, um E-Mails zu schreiben. 69,2 Prozent in dieser Altersgruppe hingegen greifen auf soziale Netzwerke zurück, während dies nur 42,6 Prozent der 60–69-Jährigen angeben. Apps, die mit dem PKW vernetzt sind, werden von 6,1 Prozent verwendet; dies sind 0,4 Prozentpunkte mehr als 2020.

Mobiles Surfen bleibt Spitzenreiter

Die Verbreitung des Surfens mit dem Smartphone nimmt 2021 weiter stark zu, um 9,4 Prozentpunkte auf jetzt 78,4 Prozent. Um 4,0 Prozentpunkte abgenommen hat hingegen die Nutzung am Desktop-PC (46,0 Prozent). Sonstige vernetzte Geräte vom Haus bis zu Vitaldiensten zeigen vergleichsweise hohe Zuwachsraten, weisen in absoluten Zahlen jedoch weiterhin noch niedrige Nutzungswerte auf. Der Anstieg könnte auf die zusätzliche Verweildauer von Menschen im eigenen Haus zurückzuführen sein.

Abb. 10 Nutzungszweck 2014 vs. 2021

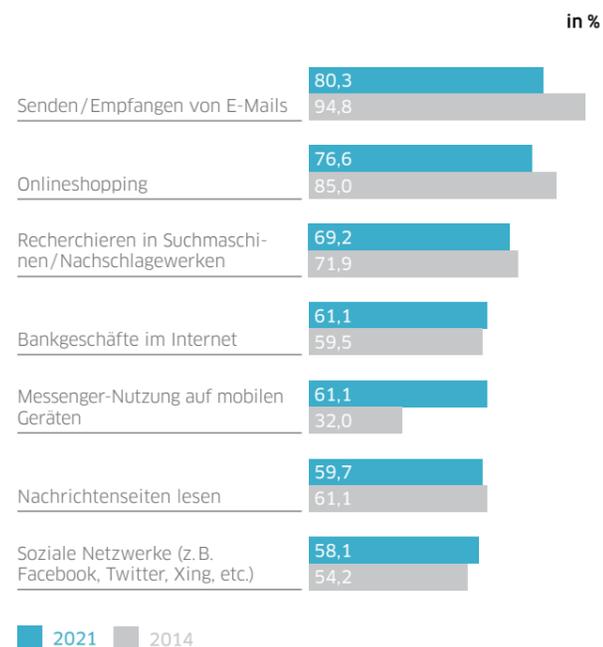
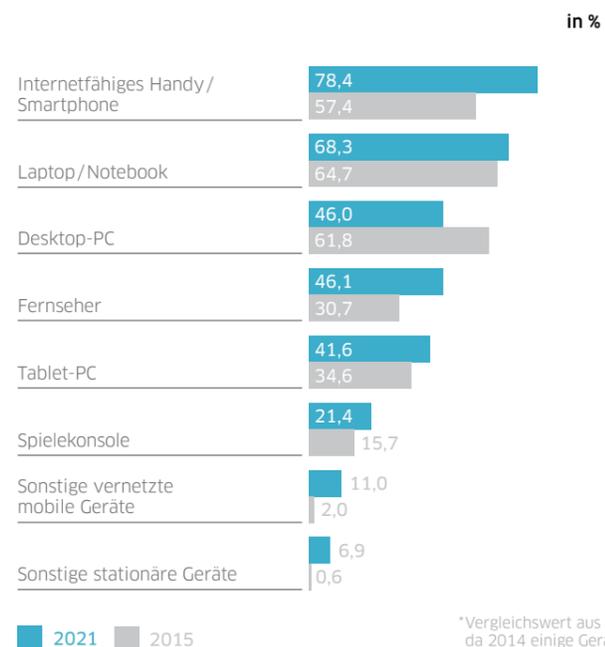


Abb. 11 Genutzte Geräte 2015 vs. 2021*



*Vergleichswert aus 2015, da 2014 einige Geräte noch nicht abgefragt wurden.



IT- Sicherheitsgefälle: Unterschiede zwischen Verbrauchertypen

Digitale Sicherheit: Verbrauchertypen im Netz

Kenntnisse und Verhaltensweisen beim sicheren Umgang mit digitalen Angeboten unterscheiden sich von Mensch zu Mensch. Insbesondere das Sicherheitswissen sowie die Bereitschaft, dieses regelmäßig im Alltag anzuwenden, wirken sich auf die jeweilige IT-Sicherheitslage aus. Der DsiN-Index unterscheidet deshalb anhand von Kompetenzen, Erfahrungen sowie Verhaltensweisen und der inneren Einstellung zwischen fünf Verbrauchertypen.

Sicherheitsgefälle im digitalen Raum: Leichter Rückgang

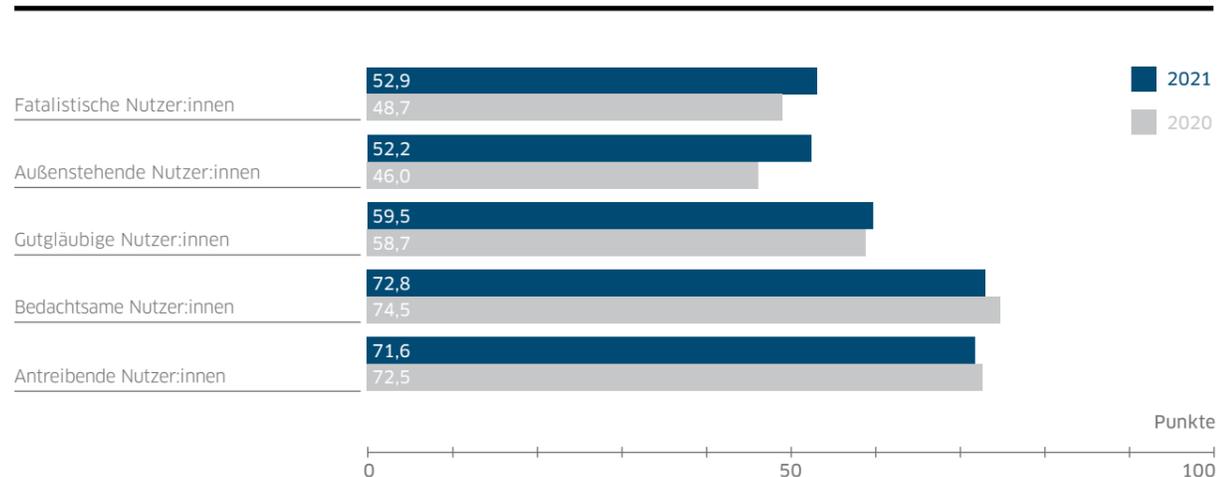
Die Soveränen bauen ab, die Außenstehenden holen auf. Obwohl der Gesamtindex stagniert, zeigt sich, dass sich die Sicherheitslage für Verbrauchertypen unterschiedlich entwickelt hat: Während sich bei Fatalist:innen (+4,2 Punkte auf 52,9 Punkte), Gutgläubigen (+0,8 auf 59,5 Punkte) und Außenstehenden (+6,2 auf 52,2 Punkte) der Indexwert verbessert, geht er bei den eigentlich souveränen Nutzergruppen, den Antreibenden (-0,9 Punkte auf 71,6 Punkte) und Bedachtsamen (-1,7 auf 72,8 Punkte), zurück. Das Sicherheitsgefälle zwischen den einzelnen Verbrau-

chergruppen verringert sich damit. Zwischen den souveränen Nutzergruppen und dem Schlusslicht der Außenstehenden besteht jedoch weiterhin ein enormes Gefälle von fast 20 Indexpunkten. Erfreulich ist, dass fatalistische und außenstehende Nutzer:innen in diesem Jahr wieder den kritischen Wert von 50 Indexpunkten erreichen: Ihr Schutzniveau übersteigt ihre Bedrohungslage.

Betrachtet man die einzelnen Sicherheitsfaktoren, wird deutlich:

- **Sicherheitsvorfälle:** Die registrierten Sicherheitsvorfälle nehmen dieses Jahr bei drei von fünf Gruppen ab, was sich positiv auf den Gesamtindex auswirkt. Die höchste Angriffsrate weisen die Fatalist:innen und die Antreibenden auf.
- **Verunsicherungsgefühl:** Das Verunsicherungsgefühl verringert sich in diesem Jahr bei den meisten Gruppen. Während der Rückgang bei den Fatalist:innen besonders stark ausfällt (-4,5 auf 75,1 Punkte), steigt es bei den außenstehenden Nutzer:innen als einzige Gruppe auf 26,5 Punkte.

Abb. 12 Übersicht: Digitales Sicherheitsgefälle der Verbrauchertypen



- **Sicherheitswissen:** Das Sicherheitswissen hat sich in diesem Jahr bei fast allen Nutzergruppen verbessert. Lediglich die Antreibenden verharren auf gleichbleibend hohem Niveau mit 96,6 Punkten. Besser sind mit 96,8 Punkten nur die Bedachtsamen (+2,0 Punkte).
- **Sicherheitsverhalten:** Das diesjährige Sicherheitsverhalten fällt 2021 insgesamt deutlich um 3,3 Punkte auf 47,9 Indexpunkte ab. Dennoch können sich – auf eher niedrigem Niveau – zweier fünf Nutzergruppen verbessern: Gutgläubige Nutzer:innen um 2,2 Punkte auf 33,5 Punkte, Außenstehende um 5,8 Punkte deutlich auf jetzt 22,1 Punkte.

Anteil der Verbrauchertypen an den Onlinern

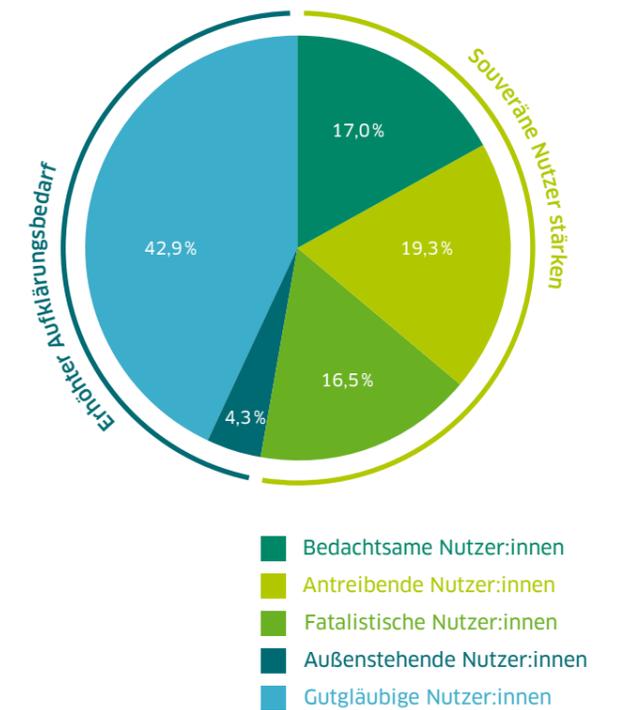
Das größte Minus verzeichnet in diesem Jahr die Gruppe der Antreibenden: Ihr Anteil geht im dritten Jahr in Folge zurück, um 3,7 Prozentpunkte nun auf 19,3 Prozent. Auch die bedachtsamen Nutzer:innen werden weniger: Sie machen nun 17,0 Prozent der Internetnutzenden aus. Ein deutliches Plus verzeichnen dagegen die gutgläubigen Nutzer:innen. Ihr Anteil steigt um 8,0 Prozentpunkte auf 42,9 Prozent.

Außenstehende Nutzer:innen verzeichnen in diesem Jahr mit **6,2 Punkten** auf 52,2 Punkte die höchste Steigerung beim Indexwert. Damit liegen sie seit 2017 erstmalig wieder über der kritischen Marke von 50. Dennoch weisen sie nach wie vor enormen Aufholbedarf bezüglich ihres Sicherheitsverhaltens auf und verfügen mit einem Wert von 37,9 Punkten über das mit Abstand geringste Sicherheitswissen.

Fatalistische Nutzer:innen erreichen einen Indexwert von **52,9 Punkten** und liegen damit ebenfalls wieder über dem kritischen Mittelwert. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich ihr Indexwert um 4,2 Punkte erhöht. Auffällig ist, dass sie trotz ihres guten Sicherheitswissens die meisten Angriffe verzeichnen.

Gutgläubige Nutzer:innen verbessern sich mit einem Indexwert von **59,5 Punkten** (+0,8 Punkten) nur leicht. Ihr größtes Defizit ist das mangelhafte Umsetzen von

Abb. 13 Anteil der Nutzertypen an der Gesamtheit der Onliner



Sicherheitswissen und die eher geringe Motivation, sich neue Kompetenzen anzueignen. Mit 42,9 Prozent sind sie die größte Nutzergruppe im Netz.

Antreibende Nutzer:innen erreichen einen Indexwert von **71,6 Punkten** und liegen damit 0,9 Punkte unter dem Vorjahr. Die Antreibenden haben die geringste Lücke zwischen Sicherheitswissen und -verhalten und gehören damit zu den souveränen Verbraucher:innen.

Bedachtsame Nutzer:innen verzeichnen mit einem Minus von 1,7 Punkten den größten Rückgang beim Indexwert. Mit **72,8 Punkten** sind sie aber weiterhin am sichersten im Netz unterwegs. Erstmals verzeichnen sie das höchste Sicherheitswissen, abgenommen hat jedoch das Sicherheitsverhalten (-4 Punkte). Leicht zugenommen haben auch die Sicherheitsvorfälle.



Außenstehende Nutzer:innen (52,2 Punkte)

„Sicher im Netz? Versteh’ ich nicht – und kann es auch nicht!“

Die Außenstehenden weisen auch in diesem Jahr mit 52,2 Punkten den niedrigsten Indexwert auf, können sich jedoch mit 6,2 Punkten von allen Nutzergruppen am meisten steigern. Zugleich sinkt die Zahl die Zahl der außenstehenden Nutzer:innen an der Gesamtheit: Sie machen nur noch 4,3 Prozent der Onliner aus, der niedrigste Wert seit Erhebungsstart.

Bedrohungslage

Die Zahl der selbstregistrierten Sicherheitsvorfälle bei den außenstehenden Nutzer:innen ist deutlich um 10,8 Punkte auf 20,2 Punkte zurückgegangen. Damit sind sie mit Abstand am seltensten von Vorfällen im Netz betroffen. Trotz dieses Rückgangs fühlen sie sich weiterhin stark gefährdet: Ihr Verunsicherungsgefühl steigt um 2,5 auf 26,5 Punkte.

Schutzniveau

Sowohl beim Sicherheitswissen als auch beim -verhalten haben sich die Außenstehenden in diesem Jahr verbessert. Während ihr Wissen um 1,9 auf

37,9 Punkte ansteigt, erhöht sich das Sicherheitsverhalten deutlich um 5,8 auf 22,1 Punkte. Dies wirkt sich in Kombination mit dem Rückgang der Sicherheitsvorfälle (20,2 Punkte) positiv auf ihren Indexwert aus.

Basiswissen und Verantwortungsgefühl stärken

Insgesamt fühlen sich außenstehende Nutzer:innen häufig von digitalen Angeboten überfordert: Jede:r Dritte (33,3 Prozent) stimmt dieser Aussage zu. Im Vergleich weisen sie erhebliche Kompetenzdefizite auf: So wissen 62,5 Prozent, wie wichtig regelmäßige Datensicherungen sind, doch nur 17,0 Prozent nutzen sie tatsächlich. Außenstehende setzen in punkto IT-Sicherheit vor allem auf den Staat und wünschen sich hier eine stärkere Verfolgung von Verstößen (83,3 Prozent) sowie strengere Gesetze (62 Prozent). In der Aufklärungsarbeit gilt es, ihr Verantwortungsgefühl zu stärken und sie zu motivieren, Sicherheitsbasiswissen auszubauen und anzuwenden. Dafür wünschen sich mehr als die Hälfte von ihnen verständlichere Angebote (54,6 Prozent) auch außerhalb des Internets (32,8 Prozent).

Abb. 14 DsiN-Indexwert für außenstehende Nutzer:innen

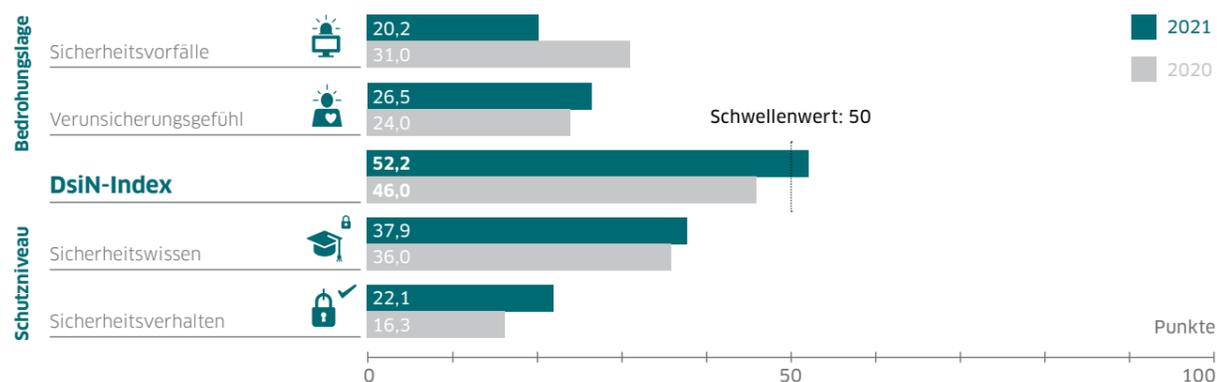


Abb. 15

Steckbrief außenstehender Nutzer:innen

DsiN-SicherheitsIndex 2021

Außenstehende Nutzer:innen

Typische Merkmale:

- Knapp zwei Drittel sind weiblich (60 Prozent)
- Hoher Anteil älterer Nutzer:innen über 60 Jahre (41 Prozent)
- Haben das geringste Sicherheitswissen aller Nutzergruppen
- Nutzen vor allem Smartphone (54 Prozent) oder Laptop (51 Prozent)
- Fühlen sich häufig von neuen digitalen Diensten überfordert

Indexwert 2021:
52,2 Punkte ↑

Anteil an der Gesamtheit:
4,3% ↓



Beschreibung:



Wie Sicherheitsfälle reduzieren?

Stärkere Verfolgung von Gesetzesverstößen
83,3%

Wie Risikobewusstsein stärken?

Der bewusste Umgang mit Risiken und Chancen sollte in der Schule mehr eingebunden werden
67,1%

Wie Sicherheitswissen erweitern?

Konkrete Ansprache durch das private Umfeld
52,4%

Wie zu Sicherheitsverhalten motivieren?

Informationen, wie man sich im Internet schützen kann, müssten verständlicher sein
33,8%



DsiN-Angebote für Außenstehende:

sicher-im-netz.de/angebote-fuer-aussenstehende



Sicherheitsvorfälle TOP 3

1. Phishing-Versuch **19,8%**
2. Betrug beim Online-Einkauf / Online-Buchungen **8,9%**
3. Mobbing / Belästigungen / Rufschädigung **8,6%**

Verunsicherungsgefühl TOP 3

1. Öffnen von Anhängen in E-Mails **49,3%**
2. Austausch vertraulicher Inhalte **49,3%**
3. Soziale Netzwerke **39,8%**

Genutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Verwendung von Sonderzeichen in Passwörtern **72,9%**
2. Verwendung unterschiedlicher Passwörter für unterschiedliche Zwecke **69,9%**
3. Nutzung sicherer Zahlungssysteme **69,3%**

Unbekannte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Überprüfung der Vertrauenswürdigkeit von Cloud-Diensten **83,3%**
2. Plug-ins zur Erhöhung der Datensicherheit **83,7%**
3. Nutzung von VPN oder Proxy-Clients **85,2%**

Ungenutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Plug-ins zur Erhöhung der Datensicherheit (z. B. Skript-Blocker, etc.) **0,6%**
2. Auslesen der E-Mail-Header **1,7%**
3. Verschlüsselung der Festplatte **2,1%**



Fatalistische Nutzer:innen (52,9 Punkte)

„Überall lauern Gefahren – aber Schutzvorkehrungen bringen doch eh nichts!“

Die fatalistischen Nutzer:innen erreichen einen Indexwert von 52,9 Punkten. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Indexwert um 4,2 Punkte erhöht. Dagegen bleibt der Anteil der Fatalist:innen an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen nahezu konstant: Er sinkt minimal um minus 0,1 Prozentpunkte auf 16,5 Prozent. Sie verfügen über relativ gutes Sicherheitswissen, welches sie jedoch trotz ihres hohen Verunsicherungsgefühls zu selten umsetzen.

Bedrohungslage

Die Sicherheitsvorfälle bei Fatalist:innen sind deutlich um 10,2 auf 41,2 Punkte gesunken. Jedoch wirkt sich der Rückgang nur bedingt auf das Verunsicherungsgefühl aus: Hier sinkt der Wert zwar ebenfalls um 4,5 Punkte, bleibt jedoch mit 75,1 Punkten relativ hoch – der höchste Wert unter allen Gruppen.

Schutzniveau

Bei den fatalistischen Nutzer:innen hat sich das Sicherheitswissen in diesem Jahr leicht um 1,4 auf

86,9 Punkte verbessert. Dagegen verringert sich das Sicherheitsverhalten leicht um 1,1 auf 45,0 Punkte. Damit weisen Fatalist:innen wie auch im vergangenen Jahr die zweitgrößte Wissens-Verhalten-Lücke auf.

Verunsicherungen entgegenwirken und zum Handeln motivieren

Die fatalistischen Nutzer:innen sind diejenige Gruppe, die sich selbst am ehesten in der Pflicht sieht, ihre Daten zu schützen. 84,0 Prozent sind dieser Meinung – mehr als in jeder anderen Gruppe. Dabei scheint unter ihnen Unsicherheit darüber zu bestehen, wie dies auch in die Tat umzusetzen ist. Fast die Hälfte von ihnen (48,2 Prozent) halten eine geringere Internetnutzung für ein geeignetes Mittel zum Selbstschutz, während in den anderen Nutzergruppen jeweils weniger als ein Drittel dieser Meinung sind. Auch sehen sie stärker als die anderen Gruppen die Hersteller und Anbieter in der Pflicht, sichere Lösungen und Angebote zu entwickeln. Für fatalistische Nutzer:innen muss das Vertrauen in die Effektivität von Sicherheitsmaßnahmen gefördert werden, um zur Anwendung zu motivieren.

Abb. 16 DsiN-Indexwert für fatalistische Nutzer:innen

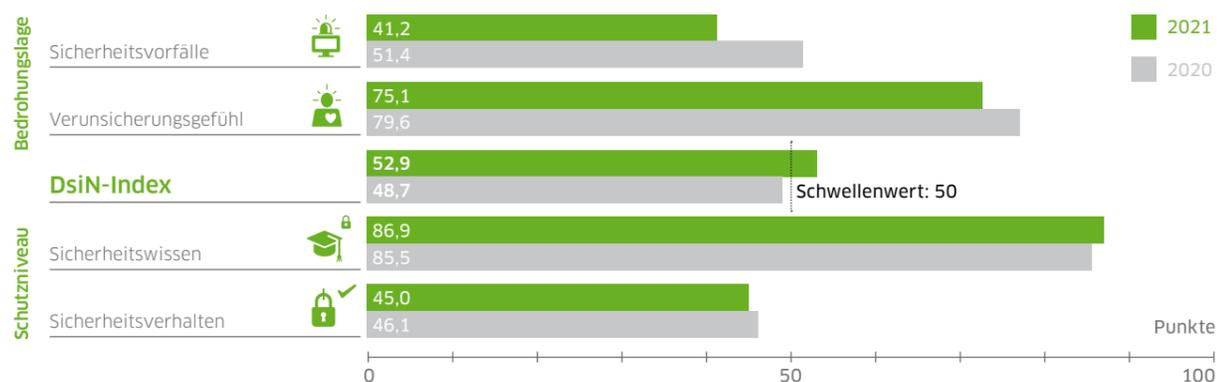


Abb. 17 Steckbrief fatalistischer Nutzer:innen

Fatalistische Nutzer:innen

Typische Merkmale:

- Sind in allen Geschlechtergruppen zu finden
- Am häufigsten zwischen 50 und 59 Jahre alt (24 Prozent)
- Meist zwischen 10 und 20 Stunden pro Woche online (24 Prozent)
- Nutzen Laptops (68 Prozent) und Smartphones (74 Prozent) am häufigsten
- Zweifeln an der Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen

Indexwert 2021:
52,9 Punkte ↑

Anteil an der Gesamtheit:
16,5% ↓



Beschreibung:



Wie Sicherheitsfälle reduzieren?

Stärkere Verfolgung von Gesetzesverstößen
85,6%

Wie Risikobewusstsein stärken?

Der bewusste Umgang mit Risiken und Chancen sollte in der Schule mehr eingebunden werden
82,4%

Wie Sicherheitswissen erweitern?

Professionelle Ansprechpartner, die persönliche Hilfestellung bieten
43,6%

Wie zu Sicherheitsverhalten motivieren?

Einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten
65,5%



DsiN-Angebote für Fatalisten:

sicher-im-netz.de/angebote-fuer-fatalisten



Sicherheitsvorfälle TOP 3

1. Phishing-Versuch **34,9%**
2. Erhalt infizierter E-Mails/Anhänge/Weblinks **27,1%**
3. Betrug beim Online-Einkauf **19,1%**

Verunsicherungsgefühl TOP 3

1. Öffnen von Anhängen in E-Mails **86,5%**
2. Soziale Netzwerke **84,9%**
3. Austausch vertraulicher Inhalte **81,9%**

Genutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Schutz des Handys mit PIN o. ä. **76,4%**
2. Verwendung von Sonderzeichen in Passwörtern **75,1%**
3. Logout-Funktion **74,1%**

Unbekannte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Überprüfung der Vertrauenswürdigkeit von Cloud-Diensten **25,8%**
2. Plug-ins zur Erhöhung der Datensicherheit **25,1%**
3. Nutzung von VPN oder Proxy-Clients **23,9%**

Ungenutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Plug-ins zur Erhöhung der Datensicherheit **25,8%**
2. Biometrische Identifizierung **21,7%**
3. Einsatz elektronischer Signaturen **26,7%**



Gutgläubige Nutzer:innen (59,5 Punkte)

„Mir wird schon nichts passieren!“

Mit einem Indexwert von 59,5 Punkten (+0,8 Punkte) verbessert die größte Gruppe der deutschen Internetsnutzenden leicht ihren Indexwert: 42,9 Prozent aller Onliner in Deutschland zählen zu diesem Nutzertyp. Sie verfügen über ein sehr hohes Sicherheitswissen, wenden es jedoch zu selten an: Gutgläubige verzeichnen die größte Wissens-Verhaltens-Lücke aller Nutzergruppen und setzen sich zu wenig mit den Gefahren im Internet auseinander.

Bedrohungslage

In diesem Jahr haben die sicherheitsrelevanten Vorfälle bei den Gutgläubigen wieder leicht zugenommen: um 0,7 Punkte auf 33,6 Punkte. Das ohnehin gering ausgeprägte Verunsicherungsgefühl hat sich noch weiter verringert und liegt 2021 bei 15,0 Punkten (-0,4 Punkte), dem niedrigsten Wert unter allen Nutzertypen.

Schutzniveau

Insgesamt hat sich die Sicherheitslage verbessert: Das Sicherheitswissen steigt weiter an und liegt nun

bei 91,0 Punkten (+ 1,2 Punkte). Auch das Sicherheitsverhalten entwickelt sich positiv: Sein Wert steigt um 2,2 auf 33,5 Punkte. Die Wissens-Verhaltens-Lücke bleibt mit 57,5 Punkten jedoch weiterhin die größte unter den deutschen Onlinern.

Vorhandenes Sicherheitswissen aktivieren und anwenden

Im Vergleich zu den anderen Gruppen scheinen die gutgläubigen Nutzer:innen durchgehend weniger Interesse an den Themen Aufklärung, Kompetenzvermittlung und Verbesserung des Risikobewusstseins zu besitzen. Dies führt zu der enormen Wissens-Verhaltens-Lücke, welche bei der digitalen Aufklärungsarbeit besonders berücksichtigt werden sollte. Es geht darum, mögliche Risiken digitaler Dienste für jede:n Einzelne:n stärker zu vermitteln, um zu einer sicheren Nutzung von Chancen zu motivieren. Auch müssen die Folgen von nachlässigem Sicherheitsverhalten aufgezeigt werden. Dabei kommt der Gruppe der gutgläubigen Nutzer:innen aufgrund ihrer Größe eine besondere Rolle für die erfolgreiche Aufklärung in der Gesellschaft zu.

Abb. 18
DsiN-Indexwert für gutgläubige Nutzer:innen

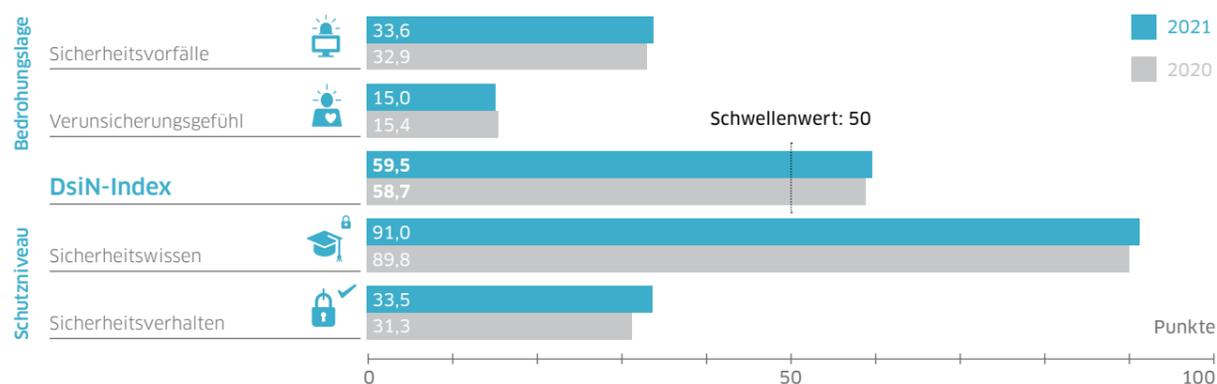


Abb. 19
Steckbrief gutgläubiger Nutzer:innen

DsiN-Sicherheitsindex 2021 Gutgläubige Nutzer:innen

Typische Merkmale:

- Frauen wie Männer zählen zu den Gutgläubigen
- Am häufigsten zwischen 50 und 59 Jahre alt (19 Prozent)
- Verzeichnen das geringste Verunsicherungsgefühl aller Verbrauchertypen
- Nutzen Smartphones gefolgt von Laptops und Desktop-PCs am häufigsten
- Größte Diskrepanz zwischen Wissen und Verhalten

Indexwert 2021:
59,5 Punkte ↑

Anteil an der Gesamtheit:
42,9% ↑



Beschreibung:



Wie Sicherheitsfälle reduzieren?

Vorsichtigerer Umgang mit den eigenen persönlichen Daten
71,9%

Wie Risikobewusstsein stärken?

Der bewusste Umgang mit Risiken und Chancen sollte in der Schule mehr eingebunden werden
64,2%

Wie Sicherheitswissen erweitern?

Informationen, wie man sich im Internet schützen kann, müssten verständlicher sein
17,7%

Wie zu Sicherheitsverhalten motivieren?

Einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten
59,9%



DsiN-Angebote für Gutgläubige:

[sicher-im-netz.de/
angebote-fuer-gutglaeubige](https://sicher-im-netz.de/angebote-fuer-gutglaeubige)



Sicherheitsvorfälle TOP 3

1. Phishing-Versuch **28,5%**
2. Erhalt infizierter E-Mails/Anhänge/Weblinks **19,0%**
3. Betrug beim Online-Einkauf **11,7%**

Verunsicherungsgefühl TOP 3

1. Öffnen von Anhängen in E-Mails **46,9%**
2. Austausch vertraulicher Inhalte **24,5%**
3. Soziale Netzwerke **24,1%**

Genutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Verwendung von Sonderzeichen in Passwörtern **72,6%**
2. Nutzung sicherer Zahlungssysteme **69,6%**
3. Verwendung unterschiedlicher Passwörter für unterschiedliche Zwecke **68,6%**

Unbekannte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Auslesen der E-Mail-Header **15,2%**
2. Nutzung von VPN oder Proxy-Clients **14,9%**
3. Inkognito-Funktion **14,8%**

Ungenutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Elektronische Signaturen **9,6%**
2. Verschlüsselung der Festplatte **12,5%**
3. Nutzung von VPN oder Proxy-Clients **12,6%**



Antreibende Nutzer:innen (71,6 Punkte)

„Das möchte ich ausprobieren – aber sicher!“

Der Indexwert der antreibenden Nutzer:innen erreicht 2021 einen Wert von 71,6 Punkten und liegt damit 0,9 Punkte niedriger als im Vorjahr. Die Antreibenden verfügen über hohes Sicherheitswissen und setzen dieses auch am besten um. Dennoch sind sie als „Early Adopter“ vergleichsweise häufig von Sicherheitsvorfällen betroffen. Keine andere Gruppe probiert so gerne neue digitale Angebote aus wie die Antreibenden (56,1 Prozent).

Bedrohungslage

Die Zahl der sicherheitsrelevanten Vorfälle bei den antreibenden Nutzer:innen verringert sich um 0,5 auf 38,4 Punkte in diesem Jahr nur wenig. Ebenfalls kleiner geworden ist das Verunsicherungsgefühl: Es fällt um 1,7 auf nun 19,4 Punkte. Damit liegen die Antreibenden auch hier im Trend.

Schutzniveau

Das Sicherheitswissen verbessert sich in diesem Jahr nicht, sondern verharrt bei 96,6 Punkten. Damit ist diese Gruppe erstmals nicht mehr am besten

informiert, sondern verliert diesen Status an die bedachtsamen Nutzer:innen. Auch das Sicherheitsverhalten ist rückläufig: um 3,3 auf 70,3 Punkte. Dennoch bleiben sie die Nutzergruppe mit dem besten Sicherheitsverhalten (70,3 Punkte).

Motivation bewahren und mit anderen Verbrauchergruppen zusammenarbeiten

Antreibenden Nutzer:innen weisen von allen Gruppen die geringste Schere zwischen Sicherheitswissen und -verhalten auf. Dies hängt in erster Linie mit der hohen Motivation zusammen, sich informiert im Netz zu bewegen. Dabei sehen sie im vorsichtigen Umgang mit den eigenen Daten die beste Maßnahme, um Sicherheitsvorfälle im Internet zu reduzieren: 81,7 Prozent sind dieser Meinung. Auch relevant ist es für diese Nutzergruppe, das eigene Sicherheitswissen häufiger in Taten umzusetzen (76,6 Prozent). Diese Bereitwilligkeit, ihre Sicherheitskompetenz auszubauen und anzuwenden, bietet großes Potenzial für die Zusammenarbeit mit weniger souveränen Gruppen sowie ihre Aktivierung als Wissensvermittelnde.

Abb. 20
DsiN-Indexwert für antreibende Nutzer:innen

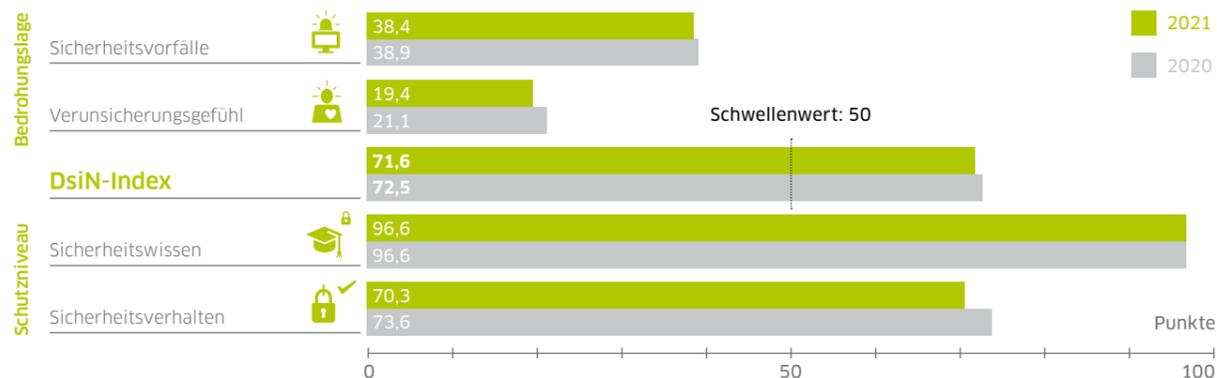


Abb. 21
Steckbrief antreibender Nutzer:innen

Antreibende Nutzer:innen

Typische Merkmale:

- Sind in allen Geschlechtergruppen zu finden
- Die Mehrheit ist zwischen 40 und 49 Jahren alt (27 Prozent)
- Nutzen vor allem Smartphones und Laptops
- Probieren gerne neue digitale Dienste aus
- Verfügen über das zweithöchste Sicherheitswissen aller Nutzertypen

Indexwert 2021:
71,6 Punkte ↓

Anteil an der Gesamtheit:
19,3% ↓



Beschreibung:



Wie Sicherheitsfälle reduzieren?

Vorsichtigerer Umgang mit den eigenen persönlichen Daten
81,7%

Wie Risikobewusstsein stärken?

Der bewusste Umgang mit Risiken und Chancen sollte in der Schule mehr eingebunden werden
74,1%

Wie Sicherheitswissen erweitern?

Informationen, wie man sich im Internet schützen kann, müssten verständlicher sein
39,9%

Wie zu Sicherheitsverhalten motivieren?

Einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten
81,6%



DsiN-Angebote für Antreibende:

sicher-im-netz.de/angebote-fuer-antreibende



Sicherheitsvorfälle TOP 3

1. Phishing-Versuch **37,1%**
2. Erhalt infizierter E-Mails/Anhänge/Weblinks **24,6%**
3. Betrug beim Online-Einkauf **6,7%**

Verunsicherungsgefühl TOP 3

1. Öffnen von Anhängen in E-Mails **48,1%**
2. Austausch vertraulicher Inhalte **31,7%**
3. Bankgeschäfte im Internet/Online-Banking/-Brokering **30,1%**

Genutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Regelmäßige Updates von Apps **98,2%**
2. Verwendung von Sonderzeichen in Passwörtern **97,3%**
3. Regelmäßiges Update des Betriebssystems **95,8%**

Unbekannte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Auslesen der E-Mail-Header **12,0%**
2. Inkognito-Funktion **9,7%**
3. Nutzung von VPN oder Proxy-Clients **8,4%**

Ungenutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Elektronische Signaturen **42,2%**
2. Inkognito-Funktion **46,6%**
3. Sichere Aufbewahrung der Geräte **51,1%**



Bedachtsame Nutzer:innen (72,8 Punkte)

„Sicherheit geht vor.“

Mit einem Minus von 1,7 Punkten verzeichnen die Bedachtsamen von allen Gruppen den größten Rückgang beim Indexwert: Die Sicherheitslage dieser souveränen Nutzer:innen hat sich damit in diesem Jahr erstmalig wieder verschlechtert. Dennoch erreichen sie mit 72,8 Punkten weiterhin den höchsten Indexwert. Überholt haben sie in diesem Jahr sogar die Antreibenden in punkto Sicherheitswissen. Dabei sind die meisten von ihnen gegenüber neuen digitalen Angeboten skeptisch: 76,8 Prozent beschäftigen sich erst mit Sicherheitsfragen, bevor sie sich für eine Nutzung entscheiden.

Bedrohungslage

Die Zahl der Sicherheitsvorfälle der bedachtsamen Nutzer:innen hat im Vergleich zum Vorjahr wieder um 2,4 Punkte zugenommen und liegt nun bei insgesamt 33,1 Punkten. Auch ihr Verunsicherungsgefühl hat sich um 3,3 Punkte auf 20,7 Punkte verringert. Damit liegen die bedachtsamen Nutzer:innen in Bezug auf das Verunsicherungsgefühl wieder im Mittelfeld unter den Vergleichsgruppen.

Schutzniveau

Beim Sicherheitswissen nehmen die Bedachtsamen in diesem Jahr erstmals die Spitzenposition ein: Mit 96,8 Punkten ist es um 2,0 Punkte gestiegen. Dagegen lässt das Sicherheitsverhalten nach und verringert sich um 4,0 auf 68,5 Punkte.

Sichere Lage ausbauen

Bedachtsame Nutzer:innen sehen in punkto Internetsicherheit vor allem sich selbst in der Pflicht: So meinen 88,8 Prozent, dass ein vorsichtigerer Umgang mit den eigenen persönlichen Daten zu einer Reduzierung von Sicherheitsvorfällen führt. Dafür sind sie mehr als alle anderen Gruppen dazu bereit, ihre Onlineaktivitäten einzuschränken und bewusst auf einige Angebote zu verzichten (62,6 Prozent). Bedachtsame Nutzer:innen sehen das private Umfeld dabei als großen Einflussfaktor: 72,3 Prozent geben an, auf diesem Weg zu einem besseren Sicherheitsverhalten motiviert zu werden, mehr als jede andere Gruppe. Zudem können Bedachtsame selbst als Vorbilder agieren und insbesondere Gutgläubige zu einem reflektierteren Umgang im Netz motivieren.

Abb. 22
DsiN-Indexwert für bedachtsame Nutzer:innen

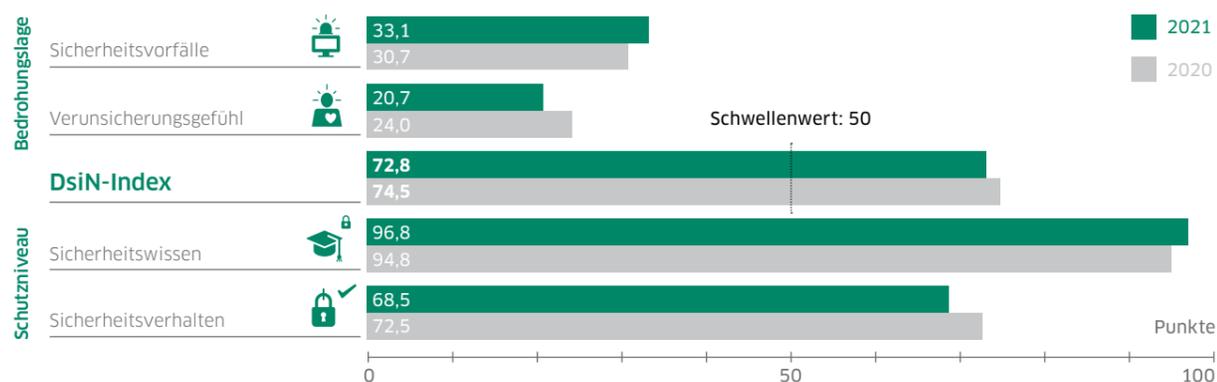


Abb. 23

Steckbrief bedachtsamer Nutzer:innen

DsiN-SicherheitsIndex 2021

Bedachtsame Nutzer:innen

Typische Merkmale:

- Frauen wie Männer zählen zu den Bedachtsamen
- Häufig zwischen 50 und 59 Jahren alt (29 Prozent)
- Verzeichnen den zweitniedrigsten Wert an Sicherheitsvorfällen
- Nutzen vor allem Smartphones und Laptops
- Stehen neuen Angeboten prüfend-kritisch gegenüber

Indexwert 2021:
72,8 Punkte ↓

Anteil an der Gesamtheit:
17,0% ↓



Beschreibung:



Wie Sicherheitsfälle reduzieren?

Vorsichtigerer Umgang mit den eigenen persönlichen Daten
88,8%

Wie Risikobewusstsein stärken?

Der bewusste Umgang mit Risiken und Chancen sollte in der Schule mehr eingebunden werden
81,1%

Wie Sicherheitswissen erweitern?

Die Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann, müssten verständlicher sein
38,6%

Wie zu Sicherheitsverhalten motivieren?

Einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten
80,6%



DsiN-Angebote für Bedachtsame

[sicher-im-netz.de/
angebote-fuer-bedachtsame](https://sicher-im-netz.de/angebote-fuer-bedachtsame)



Sicherheitsvorfälle TOP 3

1. Phishing-Versuch **37,4%**
2. Erhalt infizierter E-Mails/Anhänge/Weblinks **22,7%**
3. Ausspähen von Zugangsdaten zu sonstigen Plattformen **7,2%**

Verunsicherungsgefühl TOP 3

1. Öffnen von Anhängen in E-Mails **57,9%**
2. Austausch vertraulicher Inhalte **29,3%**
3. Soziale Netzwerke **28,9%**

Genutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Verwendung unterschiedlicher Passwörter für unterschiedliche Zwecke **97,6%**
2. Verwendung von Sonderzeichen in Passwörtern **97,2%**
3. Nutzung sicherer Zahlungssysteme **96,8%**

Unbekannte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Nutzung von VPN oder Proxy-Clients **8,6%**
2. Auslesen der E-Mail-Header **8,4%**
3. Inkognito-Funktion **8,1%**

Ungenutzte Schutzmaßnahmen TOP 3

1. Elektronische Signaturen **25,9%**
2. Sichere Aufbewahrung von Geräten **34,7%**
3. Auslesen der E-Mail-Header **47,1%**

Einstellungen und Nutzungsgewohnheiten

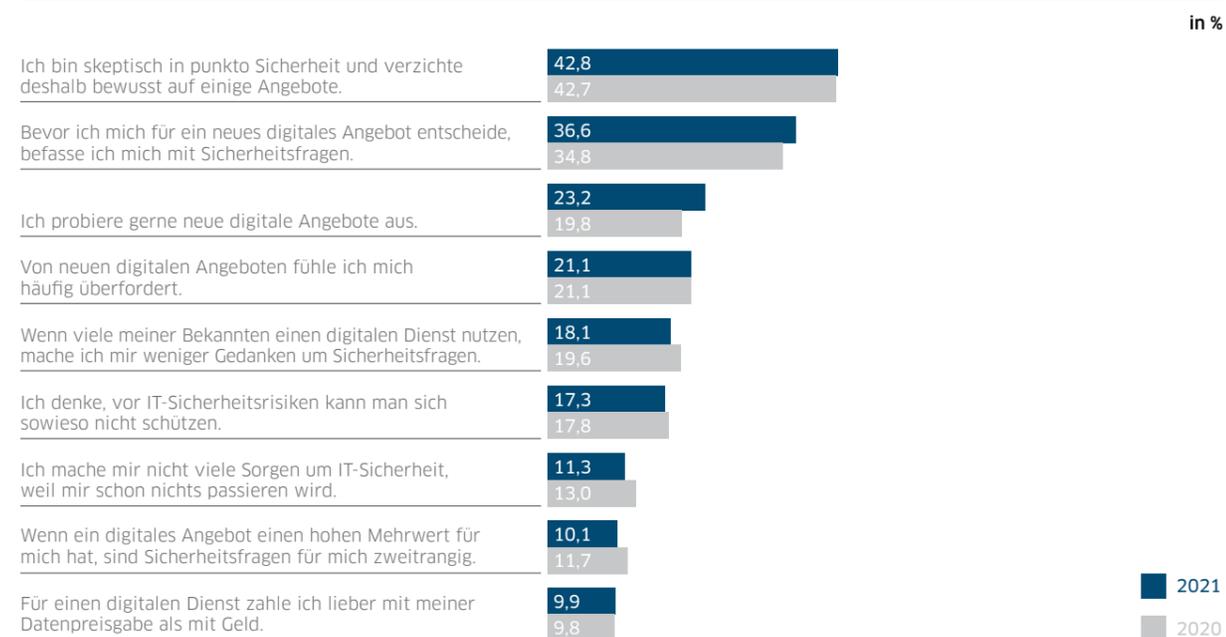
Die unterschiedliche IT-Sicherheitslage der Verbrauchertypen zeigt das Sicherheitsgefälle innerhalb der digitalen Gesellschaft. In Bezug auf Online-Sicherheit basiert dieses auf unterschiedlichen Haltungen, Interessen und Verhaltensregeln.

Auffällig ist: Grundsätzlich halten nur rund ein Viertel (25,2 Prozent) der Verbraucher:innen das Internet für sicher – weniger als noch im Vorjahr. Damit steht der Rückgang des individuellen Verunsicherungsgefühls im Kontrast zur Einschätzung der Verbraucher:innen über die generelle Sicherheit des Internets. Mehr Onliner probierten 2021 neue digitale Angebote aus (+ 3,4 Prozentpunkte)

und sind dafür auch häufiger dazu bereit, sich im Vorfeld mit Sicherheitsfragen zu befassen (+ 1,8 Prozentpunkte). Dennoch ist der Gesamtanteil dieser Gruppe mit 36,6 Prozent an der Bevölkerung ausbaufähig. Es gilt daher, Nutzer:innen weiterhin aktiv zu motivieren, sich verstärkt mit IT-Sicherheitsfragen auseinanderzusetzen.

Abb. 24

Wie würden Sie ganz allgemein Ihren Umgang mit dem Internet beschreiben?



Digitale
Lebenswelten

Fokusthema: Digitale Identität & Digitales Ich

Abb. 25
Das „Digitale Ich“ aus Verbrauchersicht



Das Urlaubsfoto im sozialen Netzwerk posten, per Mausklick ein neues Outfit bestellen oder im Onlinebanking schnell eine Überweisung ausführen: Online-Aktivitäten hinterlassen digitale Spuren. Die Gesamtheit dieser Spuren im Netz, die sich miteinander sowie persönlich mit Nutzer:innen verknüpfen lassen, führen zu einer neuen Art von Identität im Netz: dem Digitalen Ich – das diesjährige Fokusthema des DsiN-Sicherheitsindex.

Nur wenige Nutzer:innen kennen ihr Digitales Ich

Der Sicherheitsindex 2021 zeigt: Viele deutsche Onliner haben sich bislang kaum mit ihrem Digitalen Ich befasst. Ganze 38,7 Prozent der Befragten haben sich mit diesem Thema noch gar nicht beschäftigt und besitzen auch keine Kenntnisse darüber. Immerhin „wenig befasst“ oder „etwas befasst“ haben sich 34,9 bzw. 23,4 Prozent. Lediglich 3,0 Prozent der Verbraucher:innen haben sich bereits umfassender diesem Thema angenommen. Dem steht gegenüber, dass sich 77,8 Prozent der

Befragten wünschen, dass das Thema bereits in der Schule behandelt wird, um eine frühzeitige Sensibilisierung zu gewährleisten.

Schere zwischen tatsächlicher und gewollter Verantwortung

Die meisten Onliner sehen die Verantwortung für ihr Digitales Ich bei sich selbst: Knapp drei Viertel aller Verbraucher:innen (74,7 Prozent) geben an, dass es ihre persönliche Aufgabe sei, dieses zu schützen. Auf Platz zwei stehen die Betreiber, die mit persönlichen Daten arbeiten und welche 54,7 Prozent in der Pflicht sehen. Immerhin noch 28,8 Prozent ordnen dem Staat als Akteur Verantwortung zu, wenn es um den Schutz des Digitalen Ichs geht. Demgegenüber meinen nur 2,6 Prozent aller Onliner, dass sie selbst eine hohe Kontrolle über ihr Digitales Ich besitzen. Zumindest einen mittelmäßigen Einfluss glauben 45,6 Prozent aller Befragten zu haben, während 41,0 Prozent der Meinung sind, dieser sei nur gering oder sehr gering. Hier gilt es, Verbraucher:innen aufzuzeigen, dass sie durch die richtigen Maßnahmen die Kontrolle über ihr Digitales Ich durchaus selbst in der Hand haben.

Empfinden von Verletzbarkeit

Zum Schutz des Digitalen Ichs wenden Verbraucher:innen unterschiedliche Vorsichtsmaßnahmen an: So geben 71,0 Prozent aller Befragten an, sehr sorgsam mit ihren entsprechenden Daten umzugehen, um einen Angriff zu verhindern. Auch verwenden ein gutes Drittel (34,2 Prozent) Pseudonyme in sozialen Medien, um ihre Persönlichkeit zu schützen. Dies entspricht einem weit verbreiteten Risikoempfinden von Nutzer:innen: 60,8 Prozent fürchten über soziale Netzwerke oder ähnliche Dienste einen Missbrauch ihrer Daten. Als ebenfalls riskant für ihr Digitales Ich empfinden Verbraucher:innen

das Online-Banking (59,9 Prozent) und Onlineshopping (57,6 Prozent). Als Folge dieser Unsicherheit wären knapp die Hälfte aller Onliner (47,3 Prozent) bereit, eine Versicherung gegen Datenmissbrauch abzuschließen.

Großer Wunsch nach Ansprechpartner:innen und Beratung

Im Falle eines Angriffs auf das Digitale Ich würden sich Verbraucher:innen am ehesten an den jeweiligen Anbieter – zum Beispiel die Bank oder den Betreiber des Onlineshops – wenden (65,4 Prozent). Immerhin noch 63,4 Prozent der Befragten geben die Polizei oder Sicherheitsbehörde als bevorzugten Ansprechpartner an. Mit deutlichem Abstand folgen als mögliche Kontakte der Internetprovider (29,1 Prozent) sowie Freund:innen und Vertrauenspersonen (18,5 Prozent). Die überwiegende Mehrheit spricht sich zudem für eine zentrale Stelle aus, die sie bezüglich ihres Digitalen Ichs berät (74,4 Prozent). Der Bedarf nach Beratung erscheint damit insgesamt hoch – genau wie auch der Wunsch, das Digitale Ich zum größten Teil selbst steuern zu können.

DsiN-Angebote zum Thema „Digitales Ich“

Die Cyberfibel: Was müssen Verbraucher und Verbraucherinnen wissen, um sich selbstbestimmt und sicher durch die digitale Welt bewegen zu können und ihr digitales Ich zu schützen? cyberfibel.de

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag. 2021 auch zum Thema Das digitale Ich – selbstbestimmt surfen. sicher-im-netz.de/ratgeberreihe

Digitale Bürgerportale

Ob es um die Ummeldung des Wohnsitzes oder die Beantragung des Kindergeldes geht: Mittlerweile lassen sich viele Verwaltungsleistungen für Bürger:innen bequem online durchführen. Diese digitalen Angebote der öffentlichen Hand waren das Fokusthema des DsiN-Sicherheitsindex im vergangenen Jahr.

Während sich im Vorjahr grundsätzlich ein hohes Vertrauen in digitale Bürgerdienste feststellen ließ, ist diese Einschätzung 2021 zurückgegangen.

Nur noch 28,8 Prozent halten diese für sicher oder sehr sicher – dies ist ein Rückgang um 4,2 Prozentpunkte im Vergleich zum vergangenen Jahr (33,0 Prozent).

Bemerkenswert dabei ist, dass die registrierten Sicherheitsvorfälle bei der Nutzung von Online-Angeboten der öffentlichen Hand im Vorjahresvergleich zurückgehen: 2021 verzeichnen 5,1 Prozent Sicherheitsprobleme – 2020 waren es noch 6,5 Prozent.

Fragt man die Internetnutzer:innen, was sie motivieren würde, die Online-Angebote der öffentlichen Hand stärker zu nutzen, so ist das Thema Sicherheit und Datenschutz an erster Stelle. Hier geben 40,3 Prozent der Befragten an, dass sie die Angebote häufiger nutzen würden, falls sie keine Sicherheits- und Datenschutzbedenken hätten. Vorbehalte gegen digitale Onlinedienste der Verwaltung scheinen sich damit – in der aktuellen Corona-Situation – zu reduzieren. Auch zusätzliche Unterstützung bei den digitalen Angeboten der öffentlichen Hand, etwa bei Fragen zur Datensicherheit, wünscht sich gut ein Drittel (34,8 Prozent).

Bemerkenswert ist auch die „Kompromissbereitschaft“ bei Sicherheitsfragen: Mehr als ein Viertel der Befragten (28,4 Prozent) gibt an, dass sie Kompromisse bei Datenschutz oder Datensicherheit eingehen würden, wenn sich dadurch Zeit oder Geld einsparen ließe. Allerdings lag diese Zahl mit 36,2 Prozent im vergangenen Jahr noch merklich höher (-7,8 Prozentpunkte), sodass die Relevanz von IT-Sicherheit bei einer Mehrheit der Nutzenden bei Bürgerdiensten an oberster Stelle zu stehen scheint.

Abb. 26

Digitale Bürgerportale aus Verbrauchersicht

28,4%
finden Bequemlichkeit im Umgang wichtiger als Sicherheit und Datenschutz

34,6%
würden Angebote stärker nutzen, wenn Zugang, Auffindbarkeit und Nutzung einfacher wäre

28,8%
halten die Nutzung für sicher



DsiN-Angebote zum Thema „Digitale Bürgerportale“

Cyberfibel: Was müssen Verbraucher und Verbraucher:innen wissen, um sich selbstbestimmt und sicher durch die digitale Welt bewegen zu können und ihr digitales Ich zu schützen?
[cyberfibel.de](https://www.cyberfibel.de)

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass stellt kostenfreie Angebote für Senior:innen rund um Internet und Co. bereit, darunter Lehr- und Lernmaterialien, Seminare und Schulungen, u. a. zum Thema „Digitales Rathaus“:
[digital-kompass.de](https://www.digital-kompass.de)

Digitaler Engel: Sicherer Einstieg in das Internet mit dem Digitalen Engel für ältere Menschen: Auf der (digitalen) Aufklärungstour vermittelt das Team Kompetenzen für die digitale Welt aus dem Alltag von Senior:innen:
[digitaler-engel.org](https://www.digitaler-engel.org)

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa-App) informiert über relevante und aktuelle Cyber-Angriffe und -Risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf:
[sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer](https://www.sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer)

DsiN-Angebote
[sicher-im-netz.de/
digitale-buergerportale](https://www.sicher-im-netz.de/digitale-buergerportale)



Smarte Versicherungstarife

Seit mehreren Jahren gibt es Versicherungen, die auf persönliche Daten wie Verhaltens- und Gesundheitsdaten zurückgreifen, um durch individuelle Bewertungen passgenaue Tarife und Vorsorge zu ermöglichen. Diese so genannten „smarten Versicherungen“ bestehen heute bereits bei Gebäude-, Auto- oder Gesundheitsversicherungen. 2021 haben 21,6 Prozent der Verbraucher:innen in Deutschland ein Angebot für einen solchen Tarif erhalten – ein erneuter leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr (-0,9 Prozent). 2019 waren es noch 23,9 Prozent

der Onliner, denen bereits ein smarterer Versicherungstarif angeboten wurde.

Wachsende Vorbehalte wegen Missbrauchs

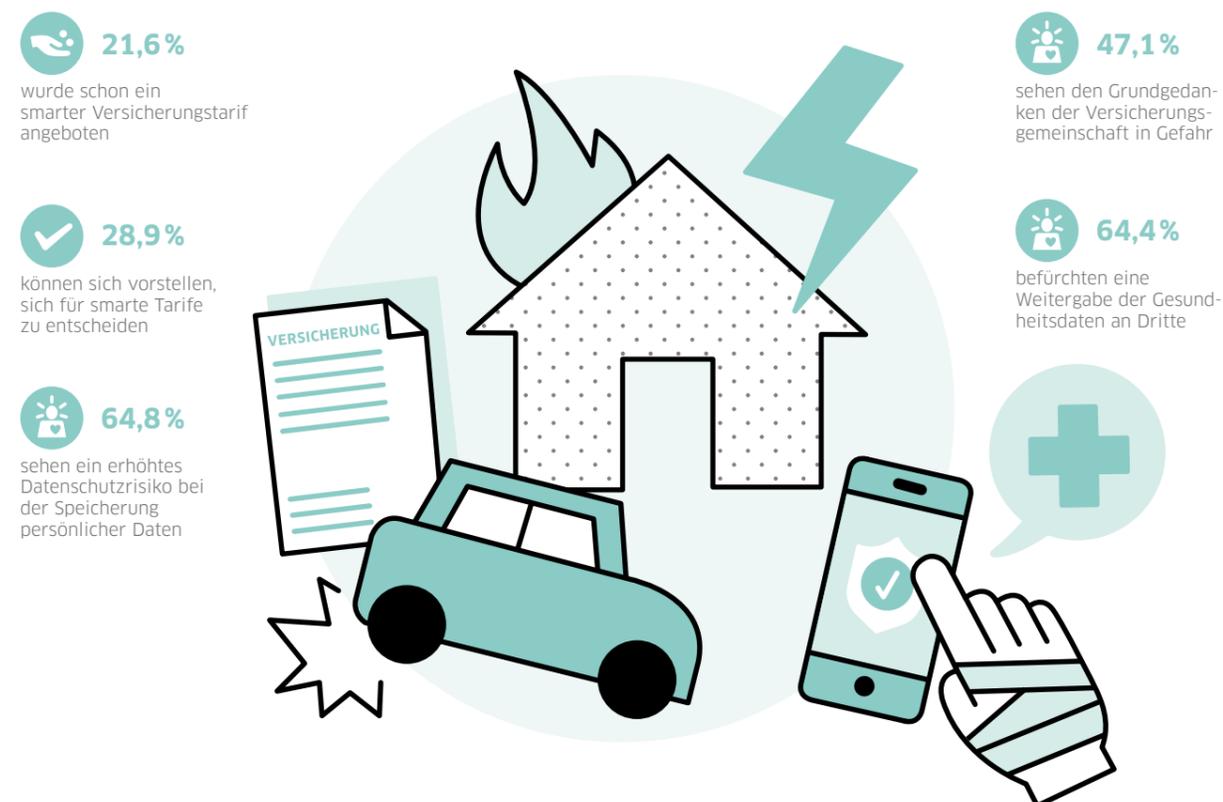
Während sich knapp ein Drittel (28,9 Prozent) der Befragten vorstellen kann, smarte Versicherungstarife zu nutzen – ein leichter Rückgang von 0,2 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr – wachsen zugleich die Vorbehalte: 64,8 Prozent aller Onliner sind der Meinung, dass das Sammeln und Auswerten von Daten zum Lebensstil für Versiche-

rungszwecke zu erhöhten Datenschutzrisiken wie Missbrauch, Manipulation und Diebstahl führen kann (+0,7 Prozentpunkte).

Ähnlich hoch sind die Bedenken, dass die gesammelten und ausgewerteten Daten auch von Unternehmen, Arbeitgebern oder dem Staat zu anderen Zwecken verwendet werden. 64,4 Prozent der Befragten erachten dies als problematisch. Neben dem Thema Datenmissbrauch sehen rund 47,1 Prozent der Verbraucher:innen einen Nachteil von smarten Versicherungen darin, dass sie eine Gefahr für den Grundgedanken der Versicherungsgemeinschaft („alle für einen“) darstellen könnten, das sind 1,7 Prozentpunkte weniger als 2020.

Für ein gutes Drittel der Onliner (29,0 Prozent) überwiegt der Vorteil der smarten Versicherungstarife: Sie denken, dass diese einen gerechteren Preis ermöglichen. Dieser Trend ist jedoch dem Vorjahr gegenüber leicht rückläufig (-1,8 Prozentpunkte). Es bedarf hier transparenter und unabhängiger Aufklärung, um Menschen in Deutschland zu befähigen, mit entsprechenden Angeboten selbstbestimmt umzugehen.

Abb. 27
Smarte Versicherungstarife aus Verbrauchersicht



DsiN-Angebote zum Thema „Smarte Versicherungstarife“

Deutschland Dialog für digitale Aufklärung: Darum geht es im Deutschland Dialog, u.a. in der Arbeitsgruppe zum Thema Versicherungen: sicher-im-netz.de/deutschland-dialog

KInsights!: Künstliche Intelligenz (KI) wird heute bereits in vielen Bereichen genutzt. Mit KInsights! kann man sie spielerisch entdecken, z.B. in den Themenwelten „Risikobewertung“ und „Schaden Online melden“: kinsights.de

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa-App) informiert über relevante und aktuelle Cyber-Angriffe und -Risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf: sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer

DsiN-Angebote
[sicher-im-netz.de/
smarte-versicherungstarife](https://sicher-im-netz.de/smarte-versicherungstarife)



Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste

Von der Fitnessuhr für das Handgelenk bis zum Schrittzähler und Schlafmonitor am Smartphone: Die digitalen Möglichkeiten im Gesundheits- und Fitnessbereich steigen. Insbesondere in den vergangenen Monaten haben sie für viele Menschen in Deutschland einen neuen Stellenwert eingenommen. Das zeigen auch die Zahlen des DsiN-Sicherheitsindex.

57,3 Prozent halten Online-Terminbuchung beim Arzt für sicher

Generell ist die Unsicherheit bei der Nutzung von

entsprechenden Angeboten in diesem Jahr leicht rückläufig, wenn auch bei vielen Onlinern weiterhin weit verbreitet. Mit 57,7 Prozent sehen mehr als die Hälfte der Internetnutzenden in Deutschland die größten Risiken bei der Sammlung und Analyse personenbezogener Gesundheitsdaten in Datenbanken für die Weiterentwicklung von Diagnose- und Therapiemaßnahmen. Auf Rang zwei folgen Bedenken beim Anlegen und Nutzen einer elektronischen Patientenakte, welche 56,5 Prozent der Befragten als kritisch bewerten. Die dritthöchste Gefahr wird

im digitalen Austausch gesundheitsbezogener Daten zwischen Patient:innen, Ärzt:innen und Dritten gesehen (55,7 Prozent).

Am wenigsten Verunsicherung erleben Internetnutzende bei Online-Terminvereinbarungen beim Arzt – lediglich 31,3 Prozent sehen hier ein Risiko. Auch die Durchführung von Online-Sprechstunden wird von der Mehrheit der Verbraucher:innen als positiv gesehen. Immerhin 44,6 Prozent der Befragten haben jedoch auch hier Bedenken bei der Nutzung in Bezug auf die Sicherheit ihrer Daten.

Weniger Vorbehalte gegenüber digitalen Gesundheitsdiensten

Auch die Nutzung von Fitness- und Gesundheitsprogrammen, wie Apps zur Kontrolle des Schlafverhaltens oder zur Messung des Blutzuckers, wird inzwischen weniger kritisch betrachtet. Fragt man hier nach den verbundenen Sicherheitsrisiken, so geben rund ein Fünftel (20,7 Prozent) an, dass diese aus ihrer Sicht gefährlich oder sehr gefährlich seien. Damit hat sich das Gefährdungsempfinden erneut leicht verringert (-0,4 Prozentpunkte). Dennoch bleibt ihre Nutzung vergleichsweise gering: Nur 13,4 Prozent der Internetnutzenden in Deutschland setzen entsprechende Angebote aktuell ein, ein Plus von immerhin 1,9 Prozentpunkten.

Abb. 28

Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste aus Verbrauchersicht

56,5%
haben Sicherheitsbedenken beim Anlegen und Nutzen einer elektronischen Patientenakte

22,2%
halten unterstützende Onlinedienste im Gesundheitswesen für gefährlich oder sehr gefährlich



13,6%
nutzen digitale Angebote zur medizinischen Versorgung, z. B. Online-Sprechstunden

13,4%
nutzen Fitness- und Gesundheitsapps

DsiN-Angebote zum Thema „Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste“

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass stellt kostenfreie Angebote für Senior:innen rund um Internet und Co. bereit, darunter Lehr- und Lernmaterialien, Seminare und Schulungen, u. a. zum Thema „Gesundheit digital“: digital-kompass.de

Digitaler Engel: Sicherer Einstieg in das Internet mit dem Digitalen Engel für ältere Menschen: Auf der (digitalen) Aufklärungstour vermittelt das Team Kompetenzen für die digitale Welt aus dem Alltag von Senior:innen: digitaler-engel.org

KInsights!: Künstliche Intelligenz (KI) wird heute bereits in vielen Bereichen genutzt. Mit KInsights! kann man sie spielerisch entdecken, z. B. in den Szenarien „Medizinische Diagnostik“ und „Unterstützung bei Sehbehinderungen“: kinsights.de

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa-App) informiert über relevante und aktuelle Cyber-Angriffe und -Risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf: sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer

DsiN-Angebote

sicher-im-netz.de/digitale-gesundheit



Digitale Vernetzung

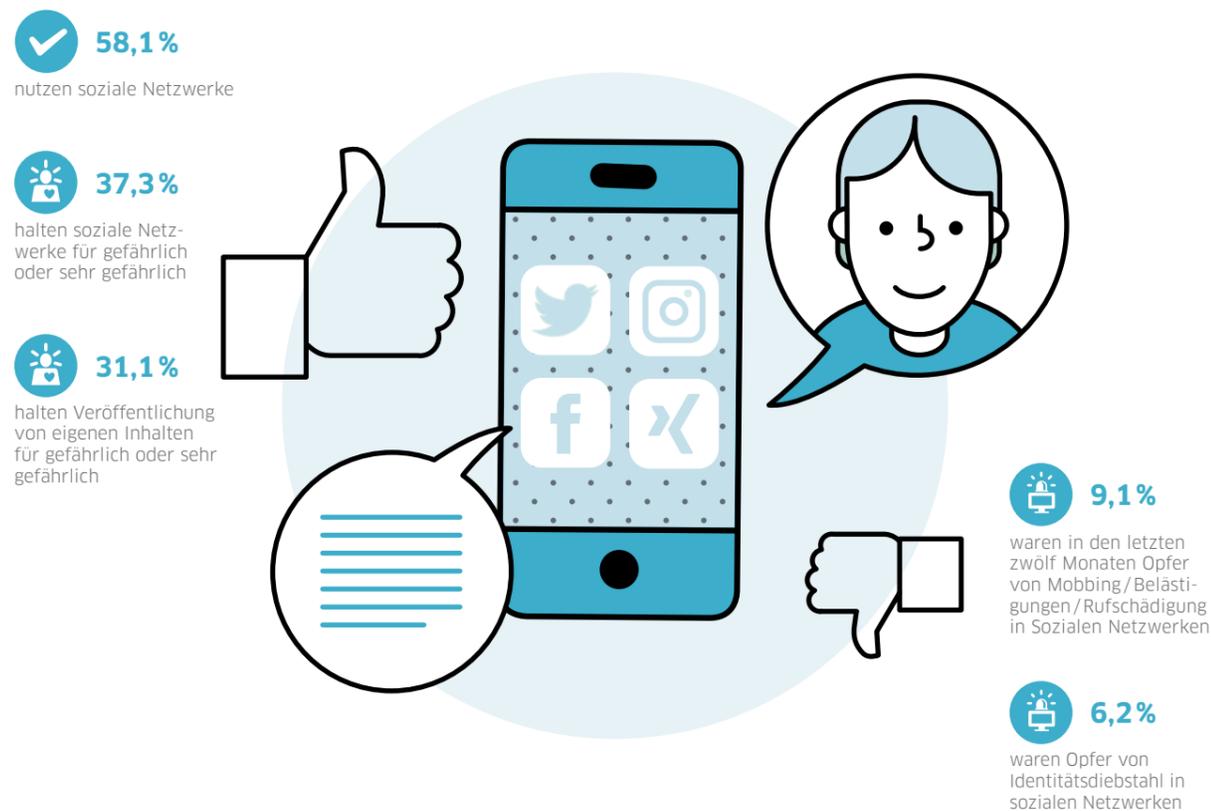
Häufigere Nutzung und weniger Verunsicherung

Auch 2021 nutzen wieder über die Hälfte aller Befragten soziale Netzwerke: In diesem Jahr sind es 58,1 Prozent, 5,7 Prozentpunkte mehr als noch 2020 (52,4 Prozent). Die Verunsicherung hingegen hat mit -2,2 Prozentpunkten etwas abgenommen, so dass nun noch 37,3 Prozent der Befragten der Meinung sind, dass soziale Netzwerke gefährlich oder sehr gefährlich seien. Damit verbleibt die Nutzung sozialer Netzwerke auf Platz 3 der am gefährlichsten wahrgenommenen Tätigkeiten im Internet.

Tatsächlich deckt sich die gesunkene Verunsicherung mit dem Rückgang an Sicherheitsvorfällen. Beim Identitätsdiebstahl oder der Tatsache, dass andere Personen in fremden Namen auftreten, haben sich die Fälle um 2,4 Prozentpunkte auf 6,2 Prozent verringert. Beim Mobbing/Belästigen/Rufschädigen in sozialen Netzwerken hingegen bleibt die Veränderung minimal: So verringerten sich die Fälle hier lediglich um 0,1 Prozentpunkte auf 9,1 Prozent.

Abb. 29

Digitale Netzwerke aus Verbrauchersicht



Aufklärung über Risiken und Schutzmaßnahmen

Vor allem aufgrund ihrer großen Beliebtheit sollten Verbraucher:innen in Bezug auf soziale Netzwerke weiterhin geschult und aufgeklärt werden. Alarmierend ist zum Beispiel, dass immerhin 10,1 Prozent der befragten Onliner angeben, dass Sicherheitsfragen für sie zweitrangig sind, wenn ein digitales Angebot einen hohen Mehrwert besitzt. Auch passen nur 50,8 Prozent der Befragten ihre Privatsphäre-Einstellungen an, obwohl 90,9 Prozent wissen, dass sie sich damit schützen können.

Hier sollten digitale Aufklärungsangebote Verbraucher:innen verdeutlichen, welche Risiken mit fehlenden Sicherheitsmaßnahmen in sozialen Netzwerken verbunden sind und konkrete Schutzanleitungen zur Verfügung stellen.

DsiN-Angebote zum Thema „Digitale Vernetzung“

Cyberfibel: Was müssen Verbraucher und Verbraucher:innen wissen, um sich selbstbestimmt und sicher durch die digitale Welt bewegen zu können und ihr digitales Ich zu schützen?
[cyberfibel.de](https://www.cyberfibel.de)

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass stellt kostenfreie Angebote für Senior:innen rund um Internet und Co. bereit, u.a. zum Thema „soziale Netzwerke“ und „Austausch und Vernetzung“:
[digital-kompass.de](https://www.digital-kompass.de)

Digitale Nachbarschaft: Die Digitale Nachbarschaft macht Vereine und ehrenamtlich Engagierte fit fürs Netz – mit Workshops, Handbüchern, Lernvideos und vielem mehr, u.a. zum Thema Social-Media-Nutzung im Ehrenamt:
[digitale-nachbarschaft.de](https://www.digitale-nachbarschaft.de)

Frag Simon: Das Angebot erscheint im Juni 2021 als Browser-App für Computer, Tablet und Smartphone und vermittelt das notwendige Schutz- und Sicherheitswissen in leicht verständlichen Themenbereichen:
[simon-app.org](https://www.simon-app.org)

DsiN-Angebote

[sicher-im-netz.de/
digitale-vernetzung](https://www.sicher-im-netz.de/digitale-vernetzung)


Das vernetzte Zuhause

Das so genannte IoT (IoT: engl. „Internet of Things“, Internet der Dinge) findet zunehmend Verbreitung in deutschen Haushalten. Hierbei handelt es sich zum einen um Geräte und Anwendungen der vernetzten Haustechnik, welche die digitale Steuerung des Wohnraums, zum Beispiel bei Licht oder Heizung, ermöglichen. Doch auch Unterhaltungselektronik wie Smart-TVs und Home Assistenten lassen sich dem IoT zuordnen und werden immer beliebter. Verbraucher:innen sehen sich sowohl mit zahlreichen neuen Möglichkeiten als auch Heraus-

forderungen bei der IT-Sicherheit sowie dem Schutz ihrer Daten konfrontiert.

Mehr Beliebtheit, weniger Sicherheitsbedenken

Gegenüber dem Jahr 2016 hat sich die Zahl der Nutzer:innen von vernetzter Haustechnik mehr als verdreifacht: Waren es damals noch 3,6 Prozent, verwenden sie in diesem Jahr bereits 10,3 Prozent (Vorjahr: 7,0 Prozent). Ähnlich sieht es bei der Verbreitung von vernetzter Unterhaltungselektronik

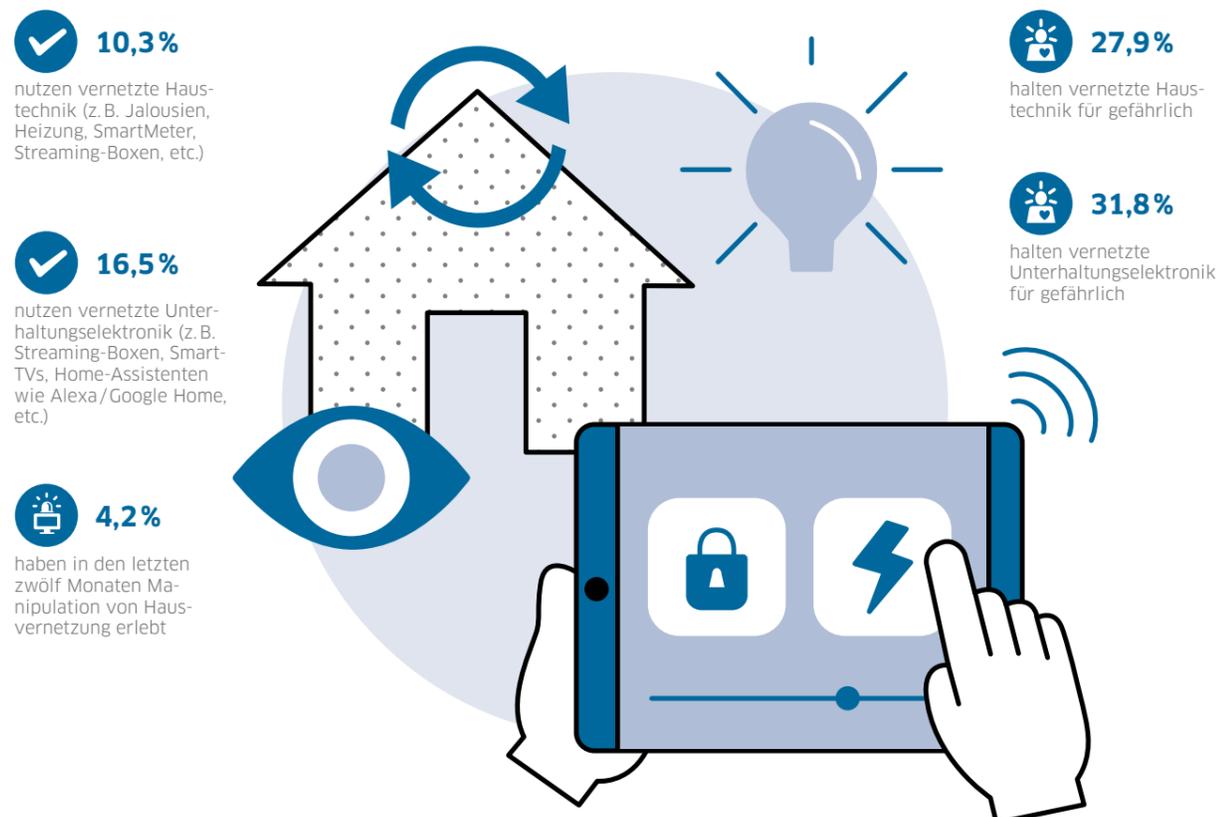
aus. Während diese im Vorjahr noch bei 12,7 Prozent lag, hat sich die Nutzung um 3,8 Prozentpunkte erhöht und liegt nun bei insgesamt 16,5 Prozent.

Bei beidem fühlen sich Verbraucher:innen zudem sicherer als ein Jahr zuvor. 2021 empfinden 27,9 Prozent der Onliner die Steuerung und Vernetzung von Haustechnik als gefährlich oder sehr gefährlich. Ein Jahr zuvor waren noch 32,4 Prozent dieser Meinung – ein Rückgang von 4,5 Prozentpunkten. Bei der Vernetzung von Unterhaltungselektronik ist dieser Rückgang ähnlich stark: Hier geben nur 31,8 Prozent der befragten Onliner an, diese gefährlich oder sehr gefährlich zu empfinden; 2020 lag dieser Wert noch bei 36,0 Prozent (- 4,2 Prozentpunkte).

Zahl der Angriffe sinkt

Die abnehmende Verunsicherung lässt sich womöglich auf die ebenfalls gesunkene Anzahl der Angriffe zurückführen. 2021 gaben 4,2 Prozent der deutschen Onliner an, dass bei ihnen in den letzten 12 Monaten die Hausvernetzung manipuliert worden sei – dies sind 1,9 Prozent weniger als im Vorjahr.

Abb. 30
Das vernetzte Zuhause aus Verbrauchersicht



DsiN-Angebote zum Thema „vernetztes Zuhause“

Cyberfibel: Was müssen Verbraucher und Verbraucher:innen wissen, um sich selbstbestimmt und sicher durch die digitale Welt bewegen zu können und ihr digitales Ich zu schützen? Dazu informiert die Lebenswelt „Online sein in Haus und Freizeit“:
cyberfibel.de

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass stellt kostenfreie Angebote für Senior:innen rund um Internet und Co. bereit, u.a. zum Thema „Smart Home“ und „digitale Alltagshelfer“:
digital-kompass.de

KInsights!: Künstliche Intelligenz (KI) wird heute bereits in vielen Bereichen genutzt. Mit KInsights! Kann man sie spielerisch entdecken, z.B. im Szenario „KI-gestütztes Smart Home“:
kinsights.de

Frag Simon: Das Angebot erscheint im Juni 2021 als Browser-App für Computer, Tablet und Smartphone und vermittelt das notwendige Schutz- und Sicherheitswissen in leicht verständlichen Themenbereichen:
simon-app.org

DsiN-Angebote
[sicher-im-netz.de/
vernetztes-zuhause](http://sicher-im-netz.de/vernetztes-zuhause)



Einkaufen im Internet

Vor allem nach dem vergangenen Jahr ist es nicht überraschend, dass Onlineshopping sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut: Über Dreiviertel (76,6 Prozent) der befragten Onliner nutzen 2021 das Internet, um digital einzukaufen. Damit hat Onlineshopping noch einmal um 6,6 Prozentpunkte zugelegt und ist nach dem Austausch von E-Mails erneut der zweithäufigste Grund für deutsche Verbraucher:innen, um ins Netz zu gehen.

Dabei hat sich wie auch bei anderen Online-Aktivitäten das Verunsicherungsgefühl merklich verringert. Waren im Vorjahr 24,0 Prozent der Onliner der Meinung, dass das Einkaufen im Internet gefährlich oder sehr gefährlich sei, sind es in diesem Jahr lediglich 20,7 Prozent.

Leichter Anstieg der Sicherheitsvorfälle

Die Zahl derer, die in den letzten 12 Monaten Opfer eines Betrugs beim Onlineshopping wurden, hat sich auch 2021 weiter erhöht, nämlich um

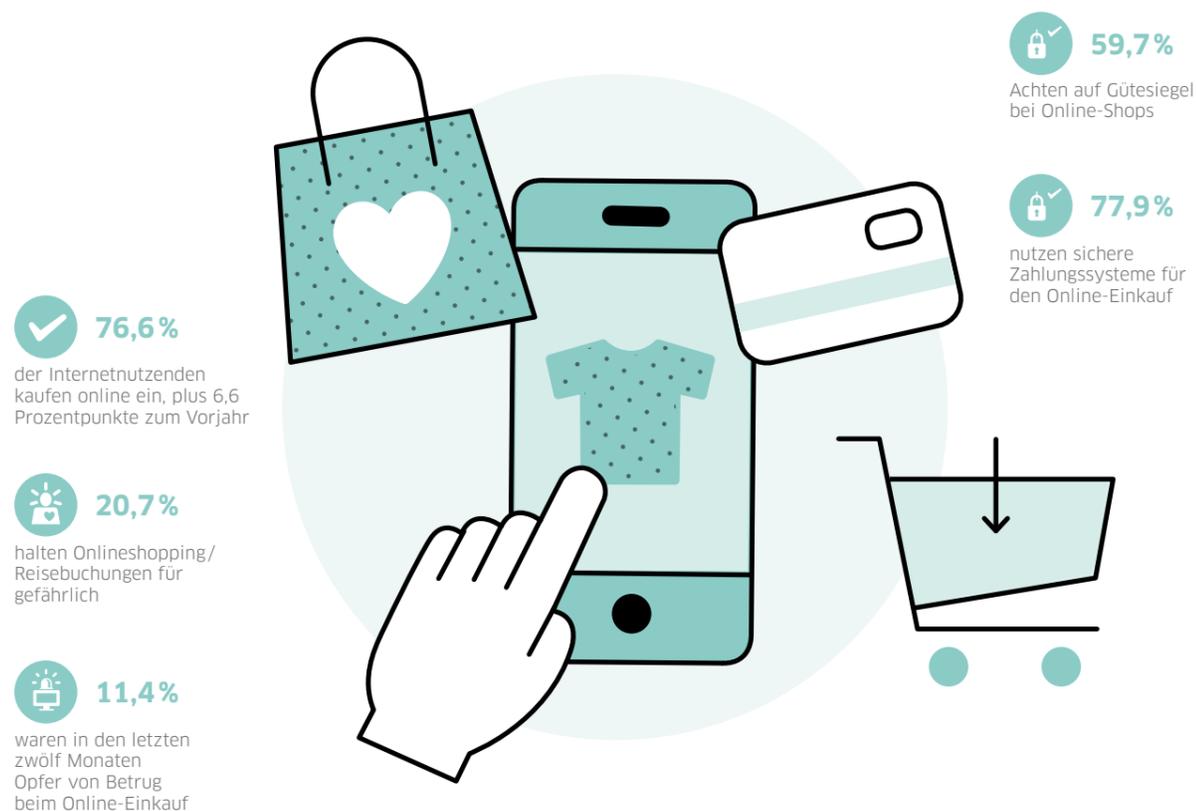
0,7 Prozentpunkte auf 11,4 Prozent. Dabei waren im letzten Jahr beispielsweise 7,8 Prozent der Befragten beim Ausspähen von Zugangsdaten zu Online-Shops betroffen.

Weniger Sicherheitsvorfälle hingegen konnten Onliner beim Bezahlen im Internet und bei der Nutzung von Kreditkarten verzeichnen. So wurden 7,3 Prozent der Befragten (- 2,4 Prozentpunkte) beim Bezahlen betrogen und 6,6 Prozent (- 1,3 Prozentpunkte), wenn sie im Netz eine Kreditkarte nutzten.

Bekanntheit von Sicherheitsmaßnahmen steigt – Anwendung weiterhin verbesserungswürdig

Betrachtet man relevante Sicherheitsmaßnahmen beim Onlineshopping, so wird deutlich, dass diese sowohl in der Bekanntheit als auch in der Anwendung angestiegen sind. So ist 2021 die Bekanntheit von sicheren Zahlungssystemen bei den befragten Onlinern um 1,3 Prozentpunkte auf 95,2 Prozent gestiegen, während sich deren Nutzung sogar um 2,7 Prozentpunkte auf 77,9 Prozent erhöht hat. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Wissens-Verhaltens-Lücke nach wie vor beachtlich groß ist. So behaupten 92,4 Prozent aller Nutzer:innen, dass ihnen Gütesiegel für Online-Shops bekannt sind, doch nur 59,7 Prozent achten auf diese beim Einkaufen im Internet. Hier muss digitale Aufklärung ansetzen und Verbraucher:innen dazu zu motivieren, ihr Sicherheitswissen aktiv anzuwenden.

Abb. 31
Einkaufen im Internet aus Verbrauchersicht



DsiN-Angebote zum Thema „Einkaufen im Internet“

Cyberfibel: Was müssen Verbraucher und Verbraucherinnen wissen, um sich selbstbestimmt und sicher durch die digitale Welt bewegen zu können und ihr digitales Ich zu schützen? Dazu informiert die Lebenswelt „Online einkaufen und bezahlen“: [cyberfibel.de](https://www.cyberfibel.de)

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass stellt kostenfreie Angebote für Senior:innen rund um Internet und Co. bereit, u.a. zum Thema „Einkaufen und Finanzen“ im Netz: [digital-kompass.de](https://www.digital-kompass.de)

Digitaler Engel: Sicherer Einstieg in das Internet mit dem Digitalen Engel für ältere Menschen: Auf der (digitalen) Aufklärungstour vermittelt das Team Kompetenzen für die digitale Welt aus dem Alltag von Senior:innen: [digitaler-engel.org](https://www.digitaler-engel.org)

Frag Simon: Das Angebot erscheint im Juni 2021 als Browser-App für Computer, Tablet und Smartphone und vermittelt das notwendige Schutz- und Sicherheitswissen in leicht verständlichen Themenbereichen: [simon-app.org](https://www.simon-app.org)

DsiN-Angebote
[sicher-im-netz.de/
einkaufen-im-internet](https://www.sicher-im-netz.de/einkaufen-im-internet)



Online-Banking

Zunehmende Nutzung und steigendes Vertrauen

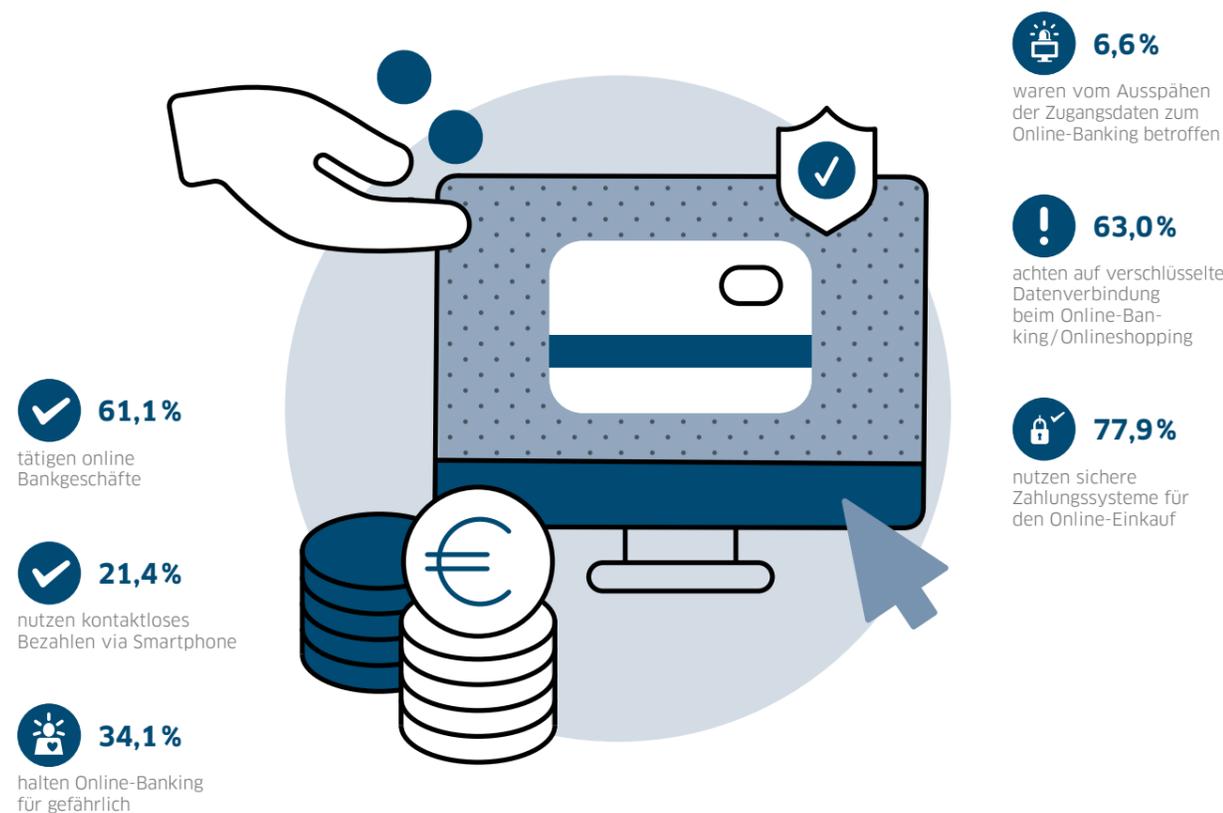
Die Nutzung von Online-Banking nimmt wieder zu: 61,1 Prozent der Befragten führen 2021 im Internet Bankgeschäfte aus, welches 1,3 Prozentpunkten mehr als im Vorjahr entspricht. Im letzten Jahr war dieser Trend noch rückläufig gewesen. Auch das Vertrauen in die Sicherheit von Online-Banking ist 2021 weiter gestiegen. Empfanden 2020 noch 35,4 Prozent der befragten Onliner Bankgeschäfte als gefährlich oder sehr gefährlich, sind es nun noch 34,1 Prozent.

Wieder weniger Sicherheitsvorfälle

Das gestiegene Vertrauen deckt sich mit dem erfreulichen Rückgang an Sicherheitsvorfällen: Diese nehmen entgegen dem Vorjahrestrend sowie trotz erhöhter Nutzung wieder ab. So geben 6,6 Prozent der Befragten an, dass bei ihnen in den letzten zwölf Monaten ihre Zugangsdaten für Online-Banking-Anwendungen ausgespäht wurden. Ein Jahr zuvor lag dieser Wert noch bei 9,4 Prozent – eine Verdopplung gegenüber 2019.

Abb. 32

Online-Banking aus Verbrauchersicht



Gut möglich ist, dass diese positive Entwicklung auf die Verbesserung des Sicherheitswissens der Nutzer:innen in punkto Online-Banking zurückzuführen ist. So wissen in diesem Jahr bereits 93,3 Prozent der Internetnutzer:innen von verschlüsselten Verbindungen beim Online-Banking (Vorjahr: 91,1 Prozent). Dennoch alarmierend ist, dass nur 63,0 Prozent darauf achten, dass die Verbindung tatsächlich verschlüsselt ist. Somit spiegelt sich auch beim Online-Banking der Trend wider, Schutzmaßnahmen trotz besseren Wissens nicht im entsprechenden Maße einzusetzen.

Hier sollten Verbraucher:innen – trotz erhöhter Sicherheitsvorkehrungen von Seiten der Banken, wie die Zweite europäische Zahlungsdiensterichtlinie („PSD2“) – dazu angehalten werden, ihnen bekannte zusätzliche Maßnahmen umzusetzen. Hilfreich ist es dabei aufzuzeigen, dass der Schutz beim Online-Banking bereits durch einfache Schritte wirksam erhöht werden kann.

DsiN-Angebote zum Thema „Online-Banking“

Cyberfibel: Was müssen Verbraucher und Verbraucherinnen wissen, um sich selbstbestimmt und sicher durch die digitale Welt bewegen zu können und ihr digitales Ich zu schützen? Dazu informiert die Lebenswelt „Online einkaufen und bezahlen“:
cyberfibel.de

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass stellt kostenfreie Angebote für Senior:innen rund um Internet und Co. bereit, u. a. zum Thema „Einkaufen und Finanzen“ im Netz:
digital-kompass.de

Digitale Nachbarschaft: Die Digitale Nachbarschaft macht Vereine und ehrenamtlich Engagierte fit für's Netz – mit Workshops, Handbüchern, Lernvideos und vielem mehr, u. a. zum Thema „Online einkaufen, bezahlen und Gelder verwalten“:
digitale-nachbarschaft.de

Frag Simon: Das Angebot erscheint im Juni 2021 als Browser-App für Computer, Tablet und Smartphone und vermittelt das notwendige Schutz- und Sicherheitswissen in leicht verständlichen Themenbereichen:
simon-app.org

DsiN-Angebote

[sicher-im-netz.de/
online-banking](http://sicher-im-netz.de/online-banking)


Sicherheit braucht Umsetzungsbereitschaft

Vor allem auf Basis des vergangenen Jahres wird deutlich: Im Zeichen der Pandemie haben die digitalen Lebenswelten weiter an Relevanz gewonnen. Onlineshopping, -banking oder digitale Kommunikation – das Internet prägt den Alltag inzwischen umfassend und Verbraucher:innen verbringen mehr Zeit im Netz als je zuvor. Die damit einhergehende Vertrautheit kann jedoch trügen – und bedarf zusätzlicher Aufmerksamkeit.

Generelles Risikobewusstsein sinkt

Der DsiN-Sicherheitsindex zeigt, dass die Anzahl der gutgläubigen Nutzer:innen erheblich gewachsen ist und ihr Anteil in der Gesamtgesellschaft so groß ist wie noch nie (42,9 Prozent). Onliner sind also grundsätzlich sorgloser geworden – doch auch für Nutzer:innen, die Risiken besser einschätzen können, gilt, dass sie sich neuer Cybergefahren bewusst sein müssen. Grundsätzlich sollten Verbraucher:innen also

stärker dafür sensibilisiert werden, ihr Sicherheitswissen auf dem neusten Stand zu halten, während Angebote der digitalen Aufklärung vor allem auf Basis einer stärkeren alltagsbegleitenden Ausrichtung weiterentwickelt werden sollten.

Sicherheitswissen muss angewendet werden

Während das IT-Sicherheitswissen erfreulicherweise zunimmt, gilt es künftig, Verbraucher:innen noch stärker zur Umsetzung zu motivieren. So zieht sich eine stetig wachsende Wissens-Verhaltens-Lücke durch alle Lebenswelten. Ihr muss durch eine gezielte Ansprache sowie passende Aufklärungsmaßnahmen entgegengewirkt werden. Verbraucher:innen sollten motiviert werden, Gelerntes aktiv anzuwenden, um sich und andere zu schützen. Dies erfordert die Einbindung von didaktisch geschulter Expertise und Ansprache, um passgenaue und wirksame Maßnahmen im Lebensalltag einzubinden.



Kapitel 4

Digitale Aufklärung im Jahre 2021:

Dialoge stärken.
Transfer vereinfachen.
Akteur:innen einbinden.



Dialoge stärken – regionale Präsenzen erweitern

Die digitale Aufklärungsarbeit steht 2021 vor der Herausforderung, die zunehmende Nutzung digitaler Dienste und Technologien im Alltag mit der abnehmenden Bereitschaft, digitale Schutzkompetenzen im Alltag umzusetzen, wieder in Einklang zu bringen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Gruppe der gutgläubigen Nutzer:innen im Internet, welche darauf vertrauen, dass ihnen nichts passieren wird, mit 42,9 Prozent (+8,0 Prozent) inzwischen die mit Abstand größte Gruppe unter den Internetnutzenden einnimmt. Digitale Aufklärung im Dialog vor Ort sowie eine stärkere Diversifizierung auf individuelle Nutzungsbedarfe können diesem Trend entgegenwirken.

Aufklärung im vertrauten Umfeld

Um Menschen zur Umsetzung von Schutzmaßnahmen zu motivieren, muss die gewachsene Relevanz digitaler Dienste und Technologien im Alltag berücksichtigt werden: Es geht darum, auf konkrete Aufklärungsbedarfe mit passenden Hilfestellungen zu reagieren. Eine Fokussierung auf das direkte Umfeld der Betroffenen – wie Schulen, soziale Anlaufstellen, regionale Initiativen – kann bewirken, dass Aufklärungsbedarfe besser verstanden und aufgegriffen werden. 51,9 Prozent der Verbraucher:innen empfinden eine

Aufklärung im privaten Umfeld als motivationssteigernd. Eine Mehrheit ist auch für eine verstärkte Ansprache in der Schule (51,9 Prozent).

Digital und regional kombinieren

Eine Umsetzung der Dialogarbeit vor Ort muss regionale Netzwerke und Anlaufstellen stärker einbinden und fördern. Explizit geben zwei von fünf Befragten (39,8 Prozent) an, dass sie sich mehr Informationsveranstaltungen und Workshops in der unmittelbaren Nähe wünschen. Dafür müssen regionale Akteure mit passenden Formaten ausgestattet werden, die sie in die Lage versetzen, auf die Anforderungen im Austausch mit Verbraucher:innen zu reagieren. Die regional angebotenen Formate sollten sowohl digitale als auch analoge Hilfsangebote umfassen. So bevorzugten 57,6 Prozent aller Befragten Informationsvermittlung über das Internet; 51,9 Prozent möchten lieber auf persönlichem Wege aufgeklärt werden.

Dialog über Vorteile und Schutzvorkehrungen

Eine wirkungsvolle Aufklärungsarbeit sollte die Nützlichkeit von digitalen Möglichkeiten zum Ausgangspunkt nehmen, um dazu passende Aufklä-

Abb. 33

Welche Informationsquellen nutzen Sie, um sich über das Thema „Sicherheit im Internet“ zu informieren?

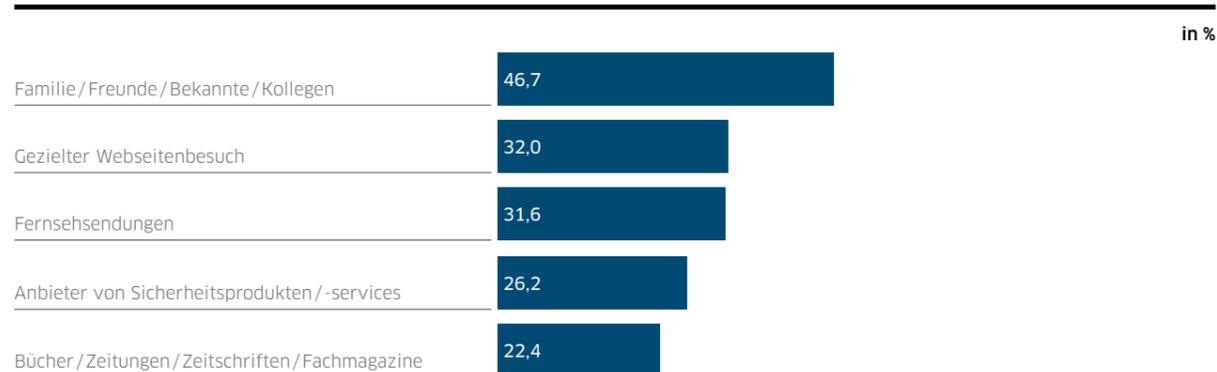
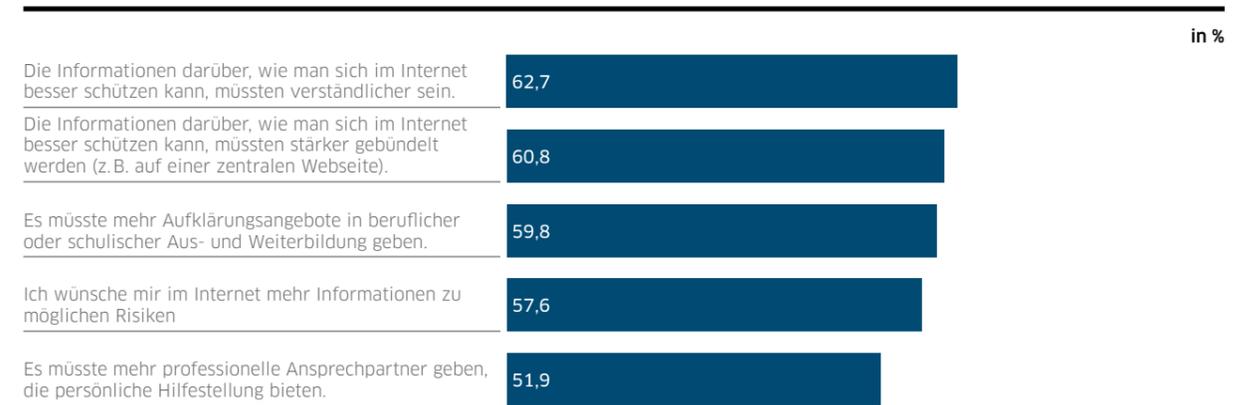


Abb. 34

Wie könnte Ihr Sicherheitswissen verbessert werden?



rungs- und Schutzbedarfe zu vermitteln. Der Einstieg über die individuellen Vorteile kann die Bereitschaft zur Umsetzung von Sicherheitsvorkehrungen nachhaltig steigern. Daher sollten die Nutzungsgewohnheiten stärker berücksichtigt werden. Das Beispiel der Spielekonsolen zeigt die Unterschiedlichkeit: Fast die Hälfte aller Jugendlichen (47,0 Prozent) verwendet das Internet über Spielkonsolen, bei den über 60-69-Jährigen sind es nur 5,9 Prozent. Der Dialog kann die unterschiedlichen Nutzungsgewohnheiten berücksichtigen, Aufklärungsinhalte werden somit bedarfsgerecht weiterentwickelt.

Handlungsempfehlungen:

- **Menschen in ihrem Alltag erreichen:** Stärkere Motivation zum sicheren Verhalten durch Ansprachen im persönlichen Umfeld
- **Mit regionalen Partnern abstimmen:** Digitale Formate werden mit vertrauenswürdigen, regionalen Partnern bereitgestellt
- **Bedarfsgerechte Schutzvorkehrungen vermitteln:** Über konkrete Bedarfe lassen sich Schutzmaßnahmen wirksamer vermitteln

Best Practice bei DsiN

Stärkung regionaler Präsenz und Dialogarbeit anhand aktueller Angebote und Programme:

- **Bundesnetzwerk Digitale Nachbarschaft:** Stärkung regionaler Standorte für das Ehrenamt bundesweit (DiNa-Treffs)
- **Bundeswettbewerbe 2021:** Würdigung digitaler Vorbilder für IT-Sicherheit unter Jugendlichen (myDigitalWorld), Senior:innen (Goldener Internetpreis) sowie im Ehrenamt (Digitaler Vereinsmeier)
- **DigiBitS – Digitale Bildung trifft Schule:** Vermittlung digitaler Kompetenzen im Fachunterricht für Lehrkräfte
- **Poliker:innen sicher im Netz:** Erweiterte Schulungsangebote für kommunalpolitisch aktive Menschen über persönliche und digitale Angebote
- **Digitaler Engel:** Persönliche Kompetenzvermittlung vor Ort über Kompetenzteams auch in ländlichen Regionen
- **Digitale Woche 2021:** Jährliches Festival regionaler IT-Initiativen (September) für digitale Kompetenzen im Rahmen der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements

Transfer vereinfachen – alltags-taugliche Hilfsangebote schaffen

Der erfreulichen Entwicklung einer nochmals verbesserten Schutzkompetenz von Verbraucher:innen im Jahre 2021 stehen wachsende Defizite im Schutzverhalten gegenüber. Insgesamt sind mehr gutgläubige Menschen im Internet als 2020, die die Risiken für sich zu niedrig einschätzen. Mehr Menschen mit häufigen Onlineaktivitäten sehen außerdem keinen Grund, ihr Verhalten zu verbessern (22,8 Prozent). Um dieser Wissens-Verhaltens-Schere entgegenzuwirken und den Trend umzukehren, müssen alltagsnahe Hilfsangebote darauf ausgerichtet werden, dass sie den Transfer erheblich vereinfachen und zur Umsetzung von Sicherheitswissen ermuntern.

Orientierung schaffen und Einstieg erleichtern

Die permanente Präsenz digitaler Dienste im Alltag der Verbraucher:innen stellt höhere Anforderungen an die Verfügbarkeit passender Hilfestellungen. Konkrete Bedarfe sind oftmals nur von vorübergehender Relevanz. Sie erfordern gleichwohl versierte Antworten, die über allgemeine Aufklärungshinweise hinausgehen. Auf aktuelle Fragen müssen sie ad hoc verfügbar sein – einfach verständlich und ohne zeitaufwändige Recherche. Diese Angebote verstehen sich als Ergänzung zu bestehenden, klassischen Aufklärungsformaten. Sie kommen in der Regel als digitale Formate in Betracht und entsprechen auch den Nutzungsgewohnheiten der Verbraucher:innen, die heute zu 78,4 Prozent mobil online sind.

Praxisnahe Unterstützung entscheidet

Ein wirksamer Transfer von erworbenen Kompetenzen in die Praxis stellt zusätzliche inhaltliche Anforderungen. Diese müssen sich auf eine zeitlich beschränkte Aufnahmebereitschaft des Rezipienten fokussieren und durch Praxisnähe überzeugen. Dieser Ansatz entspricht dem Wunsch vieler Befragter nach verständlicheren Angeboten

(62,8 Prozent), die auf ihre Bedarfe abgestimmt sind (45,7 Prozent). In dieser Eigenschaft sind sie geeignet, zusätzliche Motivation zur Umsetzung von sicherheitsrelevanten Maßnahmen zu erzeugen. Tatsächlich gibt eine Mehrheit der Befragten von 72,9 Prozent (+ 3,4 Prozentpunkte) an, dass verständlichere Sicherheitseinstellungen bei Geräten einen Anreiz darstellen würden, mehr für ihre IT-Sicherheit zu unternehmen.

Verantwortungsbewusstsein stärken

Die Ergebnisse des Index zeigen einen Trend zur Gutgläubigkeit und fatalistischer Sorglosigkeit, der den Sinn von Schutzvorkehrungen zunehmend in Frage stellt. Fast jeder fünfte Onliner (17,3 Prozent) gibt an, dass man sich vor IT-Sicherheitsrisiken „eh nicht schützen könne“. Dies zeigt den Bedarf, das Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen zu stärken. Zur Förderung der Verantwortungsbereitschaft muss aufgezeigt werden, dass Selbstschutz meist das erste, notwendige Glied in einer Sicherheitskette darstellt. So müssen Onliner Sicherheitseinstellungen zwar oftmals selbst vornehmen – sie erst ermöglichen aber die Befolgung durch den Anbieter. Auch die Strafverfolgung, welche nach Ansicht von 73,5 Prozent der Nutzer:innen verbessert werden müsste, erfordert zunächst Handlungen wie Beweissicherungen und Strafanzeigen. Für eine Stärkung des Verantwortungsbewusstseins spricht, dass eine Mehrheit der Verbraucher:innen (70,2 Prozent) der Meinung ist, dass sie ihr Sicherheitswissen öfters in die Tat umsetzen sollten.

Handlungsempfehlungen

- **Verfügbarkeit verbessern:** Die permanente Präsenz digitaler Medien erfordert stärkere Präsenz von Hilfsangeboten
- **Hilfsangebote praxisnah ausgestalten:** Die wachsende Bandbreite an Fragestellungen erfordert stärkere Praxisbezüge
- **Verantwortungsbewusstsein stärken:** Die Aufklärungsarbeit sollte über die Praxis geteilter Verantwortung von Schutzmaßnahmen aufklären

Best Practice bei DsiN:

Fokussierung auf einfachen Wissenstransfer im Alltag anhand aktueller Angebote und Programme:

- **Digital-Kompass:** mit einfach lesbaren Handreichungen sowie Digitalen Stammtischen für Netzfragen im Alltag von Senior:innen
- **DsiN-Computercheck:** Selbstcheck gegen Viren, Spionagesoftware und Datendiebe mit Unterstützungsangeboten zur Fehlerbehebung
- **Felicitas Fogg:** Kartenspiel mit Augmented Reality für Freunde und Familie für Digitalkompetenzen zur vernetzten Mobilität
- **KInsights!:** Interaktives Erfahren von vorhandenen Beispielen Künstlicher Intelligenz im Alltag
- **Frag Simon:** Interaktive Lern-App für Digitalkompetenzen im Alltag (NEU)
- **Sicherheitsbarometer:** Informiert über aktuelle Sicherheitsvorfälle und Verhaltenstipps

Weitere Informationen und Angebote unter sicher-im-netz.de.

Abb. 35
Wissen-Verhaltenslücke im Jahresverlauf

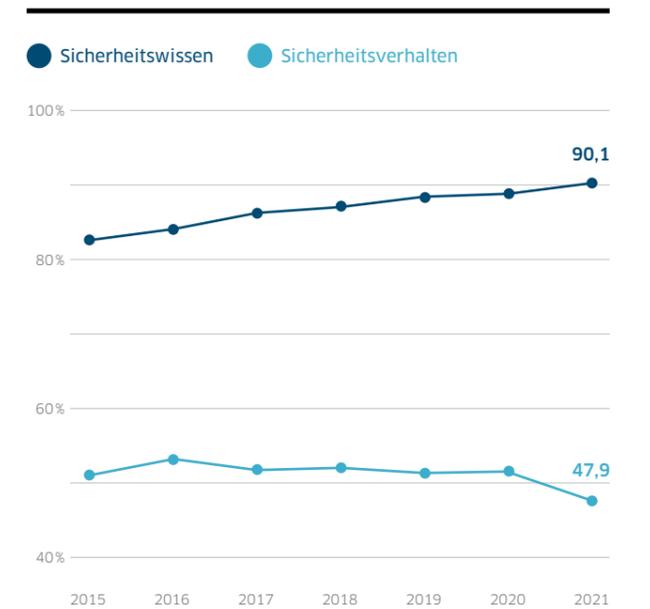
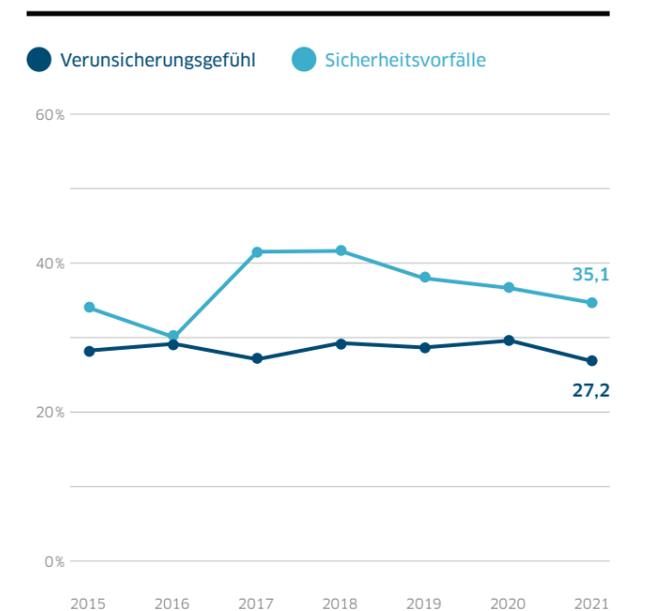


Abb. 36
Verunsicherungsgefühl vs. Sicherheitsvorfälle im Jahresverlauf



Akteure einbinden – Kompetenzen & Netzwerke zusammenführen

Die Vielfalt der Risiken sowie die Verunsicherung im Alltag der Onliner erfordert eine stärkere Verzahnung der drei maßgeblichen Säulen der IT-Sicherheit: Dem menschlichen, technologischen und regulativen Faktor. Das Beispiel der drei häufigsten Bedrohungen in 2021 – Phishing, infizierte Mails, Betrug beim Online-Einkauf – verdeutlicht, dass technische Vorkehrungen wie Filter- und Erkennungssoftware mit menschlichen Schutzvorkehrungen zusammenwirken müssen, um Schäden zu vermeiden. Die Verzahnung erfordert entsprechende Abstimmungen über geeignete Empfehlungen, welche relevanten Bedrohungen auf der „Höhe der Zeit“ entgegenwirken.

Aufklärungsarbeit kooperativ ausrichten

Digitale Aufklärungsarbeit muss über kooperatives Zusammenwirken verschiedener Komponenten und

Kompetenzen gedacht werden. In einer groben Aufteilung sollten mindestens drei Ebenen der Zusammenarbeit unterschieden werden:

- Eine Vorleistungsstufe (Kompetenzstufe), in der die inhaltlichen Erkenntnisse über neue Bedrohungen, verhaltensbasierte und technische Lösungsangebote sowie konkrete Sicherheitsanforderungen definiert werden.
- Die zweite Stufe (Vermittlungsstufe) der digital-didaktisch geschulten Aufklärungsplattformen zur zielgruppengerechten Übersetzung und Verbreitung baut auf der ersten Stufe auf und ergänzt sie durch die Rückmeldungen der dritten Stufe.
- In der dritten Stufe (Empfängerstufe) werden die regionalen und lokalen Netzwerke bestehender Organisationen eingebunden, die über ihr aktives Engagement maßgeblich zur Weiterentwicklung der Aufklärungsarbeit beitragen.

Abb. 37
Wie Risikobewusstsein stärken?

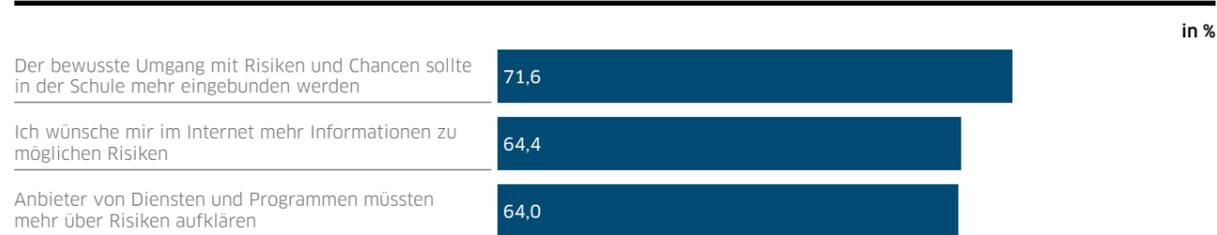


Abb. 38
Was würde Sie zu einem sichereren Umgang mit Ihren Daten im Internet motivieren?

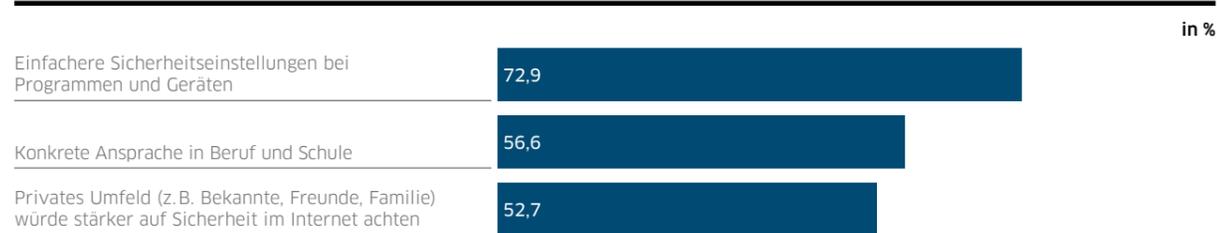
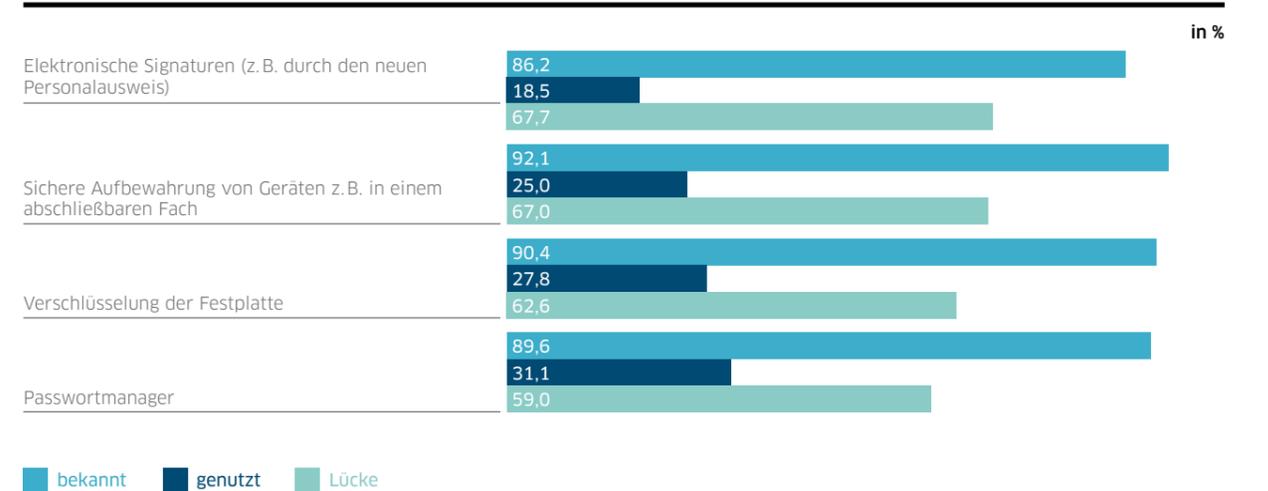


Abb. 39
Die größten Diskrepanzen zwischen Kenntnis und Nutzung



Technische und regulative Aspekte integrieren

Digitale Aufklärungsarbeit setzt voraus, dass wirkungsvolle, inhaltliche und technologische Hilfestellungen umgesetzt werden können. Am Beispiel der Verschlüsselung wird deutlich, dass die technischen Optionen bis heute oftmals zu kompliziert erscheinen und von Verbraucher:innen nicht akzeptiert werden (66,5 Prozent). Auch die Vorgaben der DSGVO sind für Bürger:innen insgesamt nur schwer zu erschließen, die Strafverfolgung wird von 73,5 Prozent als unzureichend empfunden. Wahrnehmung und Akzeptanz von Hilfestellungen sollten daher verstärkt Eingang finden in die Aufklärungsarbeit, um insbesondere die technischen Ausgangsbedingungen zu verbessern.

Handlungsempfehlungen

- **Architektur für arbeitsteilige Zusammenarbeit:** Zuordnung der Verantwortlichkeiten festigen
- **Kooperationen professionalisieren:** Arbeitsteiliges Zusammenwirken weiterentwickeln

- **Dialog über technische Anforderungen:** Rückmeldungen der Verbraucherarbeit einbinden
- **Best Practice bei DsiN: Einbindung engagierter Akteure und Netzwerke anhand ausgewählter Angebote**
- **Cyberfibel:** Standardwerk von BSI und DsiN in der digitalen Verbraucheraufklärung
- **DigiBitS – Digitale Bildung trifft Schule:** Digitale Kompetenzvermittlung für Lehrkräfte mit bundesweit über 300 Referenzen auf kuratierte Angebote.
- **Digital-Kompass:** Bundesweite Kompetenzvermittlung an 100 regionalen Anlaufstellen mit Bundesseniorengemeinschaft (BAGSO)
- **Bundesnetzwerk Digitale Nachbarschaft:** für Vereine und Ehrenamt in Zusammenarbeit mit BBE und Verbraucher Initiative
- **DsiN-Digitalführerschein:** Digitalkompetenz-Nachweis für Beruf und Alltag in Zusammenarbeit mit Kompetenzpartnern sowie Verbraucher- und Berufsnetzwerken (Anfang 2022)

Drei-Punkte-Plan für wirksame Aufklärung

Der diesjährige DsiN-Sicherheitsindex macht deutlich: Digitale Aufklärung erfordert einen neuen Fokus auf den wirksamen Transfer des erworbenen Sicherheitswissens. Um der gewachsenen Wissens-Verhaltens-Schere entgegenzuwirken, bedarf es zusätzlicher Anstrengungen, um Verbraucher:innen zur Umsetzung vorhandener Kompetenzen nachhaltig zu ermuntern. Es geht um schnell verfügbare Hilfsangebote, regionale Ansprechbarkeit und Arbeitsteilung. Die zunehmend diversifizierteren Nutzungsgewohnheiten stellen dabei zusätzliche Anforderungen.

1.

Regionale Verfügbarkeit erhöhen

Ansprache und Erreichbarkeit von Menschen im direkten, auch persönlichen Austausch gewinnen in mehrfacher Hinsicht an Bedeutung: Sie fördern das Vertrauen und Verständnis für die wachsenden Herausforderungen im Umgang mit digitalen Diensten und ermöglichen passgenaue Reaktionen sowie Unterstützungsangebote. Die Verlagerung digitaler Aufklärungsarbeit auf dezentrale Anlaufstellen setzt auf etablierte Netzwerke und Strukturen, die über gefestigte Beziehungen zu den Menschen verfügen. Insgesamt fördert diese Ansprechbarkeit auch die Bereitschaft zur Umsetzung von Schutzmaßnahmen.

2.

Alltagstaugliche Hilfsangebote ausbauen

Mit den pandemiebedingten Einschränkungen ist der Bedarf nach ad hoc verfügbaren Hilfsangeboten gestiegen. Es geht um einfach handhabbare Tools, die zu situativen Bedarfen mit alltagsbegleitenden Hilfestellungen unterstützen und die Verantwortungsbereitschaft zu einem sicherem Verhalten

stärken, welche in Zeiten der Pandemie nachgelassen hat. Hier muss auch das Zusammenwirken aller Akteure der IT-Sicherheit vermittelt werden, das das Verantwortungsgefühl des Einzelnen für ein sicheres Internet als Teil einer Wirkungskette fördert.

3.

Arbeitsteiliges Zusammenwirken verstärken

Die neue Vielfalt an digitalen Anwendungen stärkt den Bedarf nach einer kooperativ ausgerichteten Aufklärungsarbeit. Grundlage ist ein dreistufiges Schema der Arbeitsteilung: Die Bereitstellung von Risikoanalysen und einhergehenden Empfehlungen zu Bedrohungslagen (Stufe 1), die didaktisch geschulte und bedarfsgerecht aufbereitete Vermittlung (Stufe 2), sowie die aktive Einbindung von Verbrauchergruppen und -netzwerken selbst (Stufe 3). Der Austausch von Erfahrung und Expertise zwischen den Arbeitsstufen stärkt die Qualität und gewährleistet eine Aufklärungsarbeit, die an den aktuellen Entwicklungen ausgerichtet ist.



Über Deutschland sicher im Netz e.V.

DsiN erreicht mit seinen Projekten und Initiativen jeden Monat über 100.000 Menschen im Dialog: konkrete Hilfsangebote befähigen Verbraucher:innen sowie Selbständige und kleinere Unternehmen zum sicheren Umgang mit dem Internet. Der gemeinnützige Verein wurde 2006 im IT-Gipfelprozess der Bundesregierung (heute: Digital-Gipfel) initiiert und steht seit 2007 unter der persönlichen Schirmherrschaft des Bundesinnenministeriums. Als herstellerübergreifende Plattform wird DsiN von engagierten Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Initiativen getragen.

Glossarbox

Digitale Aufklärung

Maßnahmen der Verbraucherbildung, um Anwender:innen zu informieren, sensibilisieren und zur gelebten IT-Sicherheit zu befähigen.

DsiN-Sicherheitsindex

Sicherheitslage deutscher Onliner in einer Zahl – als gewichteter Mittelwert aus den vier Sicherheitsfaktoren.

Indexpunkte

Der DsiN-Index sowie die vier Faktoren werden auf einer Skala von 1 bis 100 gemessen.

Schwellenwert 50

Bei Werten unter 50 Indexpunkten ist die Bedrohungslage höher als das Schutzniveau.

Verbrauchertypen

Eine Clusterung der deutschen Onlinertypen. Die Studie sieht fünf Verbrauchergruppen vor, die sich durch typisierte Sicherheitsfaktoren unterscheiden: Außenstehende, Fatalisten, Gutgläubige, Antreibende und Bedachtsame, die beiden letzteren Typen werden auch als „Souveräne“ bezeichnet.

Sicherheitsfaktoren:

Sicherheitsvorfälle

IT-sicherheitsrelevante Vorfälle, die von den Onlinern registriert wurden.

Verunsicherungsgefühl

Das persönliche Gefühl der Verunsicherung bei der Nutzung digitaler Anwendungen.

Sicherheitskompetenz

Selbstauskunft über die Kenntnis von IT-Schutzmaßnahmen.

Sicherheitsverhalten

Selbstauskunft über die Anwendung von IT-Schutzmaßnahmen.

